

**Kaufmannsgebühren:**  
Für den Raum einer gezeigten Seite seiner Schrift 20 Pf. Unter „Einspalt“ die Seite 20 Pf.  
Bei Tabellen und Ziffern entsprechend billiger.  
**Verleger:**  
Königliche Expedition des Dresdner Journals  
Breiten, Postamtstr. 20.  
Preis: Vierteljahr Nr. 1295.

## Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr werden in Dresden bei unserer Geschäftsstelle (Zwingerstraße 20) sowie in der Hofmusikalienhandlung von **Hoff Bruner** (Z. Plötner), Hauptstraße 2, zum Preise von **2 M. 50 Pf.** angenommen.

Bei den Postanstalten des Deutschen Reichs beträgt der Bezugspreis für diese Zeit **3 M.**

In der näheren und weiteren Umgebung Dresdens gelangt das „Dresdner Journal“ noch am Abend zur Ausgabe. So in den Ortschaften des oberen Elbthales bis **Schandau**, in denjenigen des unteren Elbthales bis **Weißen** und in den an der **Thoranänder** und **Kadeberger** Linie gelegenen Orten. Wo in den vorgedachten Orten die Blätter den Bezählern nicht mehr zugebracht werden, wollen sich letztere mit der Post wegen Abholens ins Einvernehmen setzen. Hierbei machen wir unsere geehrten auswärtigen Bezahler zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes darauf aufmerksam, daß die Bestellungen bei den betreffenden Postämtern einige Tage vor dem jedesmaligen Vierteljahrschluß zu erneuern sind.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Sächsischen Landtagswahlen

siehe nun unmittelbar bevor. Morgen, übermorgen und am Freitag wird durch die drei verschiedenen Abteilungen der Wähler die Wahl von Wahlmännern vorgenommen werden, die dann ihrerseits am 10. Oktober in jedem Wahlkreise den Abgeordneten selbst zu wählen haben. Diese Wahlen sind die zweiten, die unter der Herrschaft des Gesetzes vom 28. März 1896 stattfinden. Da schon bei den Wahlen vor zwei Jahren die Aufgabe, sich mit den Bestimmungen des neuen Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsverordnung vertraut zu machen, von allen Beteiligten, Behörden sowohl als Privaten, vollkommen gelöst worden und da der Inhalt des Gesetzes vom Jahre 1896 im wesentlichen überhaupt allen wahlfähigen Teilen der Bevölkerung geläufig geworden ist, so besteht kein Zweifel, daß das Wahlergebnis sich auch diesmal glatt ergebigen lassen wird.

Gewählt wird in 30 Kreisen, 14 städtischen und 16 ländlichen Kreisen, die bisher durch 18 Konervative, 6 Nationalliberale, 2 Fortschrittler und 4 Sozialdemokraten vertreten waren. Was die neuen Kandidaturen betrifft, so haben sich in fünf Kreisen Doppelkandidaturen innerhalb der konservativen bez. der Kartellparteien nicht verhindern lassen. Es ist aber zu erwarten, daß die Ordnungsparteien sich bei der Hauptwahl einträchtig zusammenschließen werden, wenn es gilt, Erfolge der Sozialdemokratie zu verhindern. Letztere Partei hat in 14 Wahlkreisen, 8 städtischen und 6 ländlichen, Kandidaten aufgestellt. Gegen sie müssen sich die vereinten Kräfte derjenigen Parteien richten, die für Gott, König und Vaterland zu kämpfen gewohnt, zum Schutze der Religion, des Staats und der Gesellschaft, zum Schutze von Besitz und Familie berufen sind. Gerade während dieses Jahres haben wir in unserem Vaterlande wieder erfahren, mit welcher Hartnäckigkeit und maßlosen Leidenschaft von sozialdemokratischer Seite versucht wird, jene sittlichen und politischen Güter unserer Völker zu verflammen, mit welcher Feindschaft diese Partei allen Hütern und Verteidigern derselben gegenübersteht. So ist es die Pflicht aller Gutsgefühllen, den morgen beginnenden, für das Wohl des Vaterlandes bedeutungsvollen Wahlen nicht fernzubleiben, sondern Mann für Mann die Stimmen für diejenigen Wahlmänner abzugeben, die die Sache der Ordnungsparteien zu der ihrigen gemacht haben. Nachstehend geben wir eine Liste der aufgestellten Kandidaten, wie sie uns bekannt geworden ist:

- I. Städtische Wahlkreise.  
Dresden V: Reichsanwalt Dr. Stödel (konf.), Köpfer (konf.),  
Reinhold (konf.).  
Dresden III: Obermeister Gahr (konf.).  
Leipzig V: Geh. Hofrat Dr. Schuber (konf.), Schulmeister Gahr (konf.).  
Leipzig: Stadtrat Heigig (natl.).  
4. Reuditz: Geh. Rat Dr. Meißner (konf.),  
Reuter (konf.).  
6. Freiberg: Stadtrat Stein (natl.), Tischlermeister Schlegel (konf.).  
7. Meißen, Lommatzsch: Bürgermeister Räder (konf.),  
Schulmeister Heigig (konf.).  
8. Riesa, Olsch: Stadtrat Heigig (konf.),  
Fabrikbesitzer Rieder (konf.),  
Rebakteur Gührer (konf.).  
10. Riesa, Frankenberg: Stadtrat Gührer (konf.),  
Rebakteur Gührer (konf.).  
14. Riesa, Waldenburg: Stadtrat Reinhold (natl.),  
Rebakteur Gührer (konf.).  
17. Stollberg: Hauptmann Wilmann (fortschr.).  
18. Zschopau, Marienberg: Bürgermeister Dr. Schür (natl.).  
19. Annaberg, Buchholz: Stadtrat Dr. Wilmann (natl.),  
Stadtrat Gührer (konf.).  
22. Treuen: Stadtrat Gührer (konf.),  
Wilmann (konf.).

## Amthlicher Teil.

Dresden, 26. September. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, ist heute früh 3 Uhr 39 Min. von Rempen in Schlefien nach Dresden zurückgekehrt.

Dresden, 26. September. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Herzogin Philipp von Württemberg ist gestern abend 9 Uhr 37 Min. in Dresden eingetroffen und hat im Prinzl. Palais Postreise Wohnung genommen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kaufmann und Biergroßhändler Ernst Fleischer in Dresden die ihm von Se. Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehene Jubiläums-Erinnerungs-Medaille annehme und trage.

## Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Reichsministerium des Innern und Reichlichen Unterrichts. Zu belegen: 1) die dritte Lehrstelle an der ostpreussischen Schule zu Erbau. Kolator: die obere Schulbehörde. Einkommen der Stelle außer 150 M. Wohnungszuschuß 1200 M. Gehalt und 60 M. für Erhaltung des Turnunterrichts; — 2) die zweite Lehrstelle an der westpreussischen Schule zu Uppa. Kolator: die obere Schulbehörde. Einkommen der Stelle 1000 M. Gehalt nebst freier Wohnung im Schulbaule und Heizung. Bemerkung: Die Stelle ist unter Vorbehalt der erforderlichen Unterlagen bis zum 14. Oktober bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Schlippe in Uppa einzureichen.

## Kunst und Wissenschaft.

Prof. Baumhinger, der Direktor des Königl. Rechneninstituts in Berlin, über die Dezimalteilung des Winkels und der Zeit.

B. W. C. Von geographischen und nautischen Kreisen ist wieder einmal der Vorschlag gemacht worden, das in der Winkel- und Zeitteilung allgemein gebräuchliche Sexagesimalsystem durch ein Dezimalsystem, das ja sonst überall in Anwendung kommt, zu ersetzen. Man denkt hierdurch insbesondere die Anwendung von nautischen Rechnungen in der Marine zu fördern, da diese durch die Einführung des Dezimalsystems eine große Vereinfachung wohl erfahren würden. Da die jetzige Teilung von allen Kulturvölkern angenommen worden ist, ein Umstand, der nicht doch genug angezweifelt werden kann, so wird man die Frage, ob solche Änderungen wie die der Zeit- und Winkelteilung aus Grund der Fortschritte eines so kleinen Interesseskreises wie der Nautik zugelassen werden können, ohne weiteres verneinen, zumal da sich schon in seiner Hinsicht ein dahin zielendes Bedürfnis geltend gemacht hat. In dem amtlichen Bericht der mit Führung dieser Angelegenheit beauftragten französischen Kommission hat die verschiedensten Vorschläge eingehend behandelt worden. Im folgenden soll nur der von der Kommission für durchführbar gehaltenen Vorschlag mitgeteilt werden; er besteht im wesentlichen aus zwei Punkten:

- I. Soles die Einheiten des Winkels und der Zeit unter Aufgab der alten Teilung nach dem Dezimalsystem in Unterabteilungen zerlegt werden, und
- II. Soll als Einheit der Zeit unsere bisherige Stunde beibehalten, als Einheit des Winkels der hundertste Teil des Kreisquadranten gewählt werden, jedoch also 400 Dezimalgrade gleichwertig mit 24 Stunden sind.

Diese Vorschläge sollen im folgenden von Standpunkte der Chronologie, von der ja die Nautik abhängt, und in der wohl am häufigsten mit Zeit- und Winkelgrößen gerechnet wird, betrachtet werden. Zunächst liegen ja die Vorschläge einer dezimalen Teilung für die Berechnung auf der Hand; berücksichtigt man aber, daß mit Winkel- und Zeitgrößen nur Rechenoperationen einfacher Art vorzunehmen sind, wenigstens in den Fällen, wo Seerente damit zu thun haben, so macht auch die jetzige Teilung keine wesentlichen Schwierigkeiten; zudem kann man ja leicht genug durch eine Division mit 6 zu der Dezimalteilung übergehen. Ein Vorzug der jetzigen Teilung ist aber das Vorhandensein einer größeren Anzahl von einfachen Teilern bei ihr, ein Umstand, der sowohl bei der Rechnung als auch bei der Ausführung und Teilung einer Teilung auf Zifferblätter und geteilten Kreisen ganz wesentliche Vorteile bietet. Ein weiterer Nachteil der dezimalen Teilung hinsichtlich der astronomischen Beobachtungen ist der Umstand, daß die dezimale Bogen- und Zeit-Teilung zu klein sind. Richtet man nämlich die Ableitungen so ein, daß man ganze Dezimalstunden abliest und festhält, so wird die Genauigkeit der Ableitung wesentlich größer als die der Eintheilung; richtig man dagegen die Ableitung so ein, daß man Jahre von Dezimalstunden abliest und erst festhält, so tritt das Umgekehrte ein; der Rechner muß dann zu künftigen Teilungen, der Uebermacher zu Doppel- oder dreifachen Stellen greifen, da sonst das Pendel zu kurz würde. Der Chrononom aber hat hieron nichts als lästige und schwierige Arbeit. — Der Vorteil des Dezimalgrades ist, daß der Quadrant 100 Grad statt 90 Grad beträgt, und was den Uebertrag von Winkel zur Zeit und umgekehrt anbelangt, so dürfte wohl eine Division beziehentlich Multiplikation mit 15 oder mit 6 hinsichtlich der Rechenkomplexität auf gleicher Stufe stehen. Der Hauptvorteil jedoch, der jedem Chronomen die Annahme des Dezimalgrades unendlich macht, liegt in der Notwendig-

- II. Städtische Wahlkreise.  
3. Reichenau, Herrnhut: Deponimentsrat Ködel (konf.),  
Kommerzienrat Reiblich (natl.),  
Bachstein (konf.),  
Kaufmann Wöl (konf.).  
8. Rammz, Königsdorf: Stadtrat Ködel (konf.),  
13. Marienberg: Deponimentsrat Ködel (konf.),  
Rebakteur Gührer (konf.).  
17. Bismarck, Kösen: Stadtrat Ködel (konf.),  
Geier (konf.).  
22. Riesa, Jonsdorf: Stadtrat Ködel (konf.),  
Wilmann (konf.).  
23. Leipzig I: Rittergutsbesitzer Köpfer (konf.).  
25. Borna, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
26. Leipzig, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
28. Mittweide, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
34. Marienberg, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
37. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
38. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
39. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
40. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
41. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
42. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
43. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
44. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
45. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
46. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
47. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
48. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
49. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).  
50. Dresden, Köpfer: Stadtrat Köpfer (konf.).

## Tagesgeschichte.

Dresden, 26. September. Das Königl. Hoflager wird morgen, Mittwoch, von Schloß Moritzburg nach der Königl. Villa Strahlen verlegt werden. Se. Majestät der König begaben sich heute mittag von Schloß Moritzburg nach Klingenberg-Coschütz, um heute, morgen und nächsten Donnerstag auf Grillenburg Revieren zu jagen. Se. Majestät nahmen in der dortigen Oberforstmeisterei Quartier und gedenken Donnerstag abend nach Villa Strahlen zurückzukehren.

Zur heutigen Tafel bei Ihrer Majestät der Königin im Schloße Moritzburg waren mit Einladungen ausgezeichnet worden: die Prinzessinnen Ihrer Majestät der Königin Frau v. Walotie geb. Romieff-Ginschel und Frau v. Carlowsky-Gartisch geb. v. Carlowsky-Wagen sowie Hofmarschall Frau v. v. Busche-Streitfurt und Gemahlin.

Dresden, 26. September. Gestern abend 9 Uhr 37 Min. traf Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Herzogin Philipp von Württemberg, von Potsdam kommend, zum Besuche Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johanna Georg hier ein und nahm im Palais Parkstraße Wohnung. Die Frau Herzogin, in deren Begleitung sich die Hofdame Gräfin Depasse befindet, wurde von den Prinzlichen Herrschaften auf dem Hauptbahnhof empfangen.

## Deutsches Reich.

Berlin. Aus Rom wird berichtet: Nach der gestern nachmittag in Vorkriegsstadt abgehaltenen Jagd legierte Se. Majestät der Kaiser nach Salsburg zurück, wo die Ankunft kurz vor 7 Uhr abend erfolgte. Von dort fuhr der Kaiser alsbald nach Rom weiter und begab sich unter ständiger Begleitung einer großen Volkmenge an Bord der „Hohenzollern“.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht das Handschreiben des Königs an die Reichsversammlung und Minister der geistlichen Angelegenheiten D. Dr. Hoffe genehmigt haben: „Mein lieber Staatsminister D. Hoffe! Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgelagte Vorlesung erteilt habe, ist es mir Bedürfnis, Ihnen noch meinen besonderen Dank zum Ausdruck zu bringen für die hingebende Treue, mit der Sie in allen Ihren übertragenen amtlichen Funktionen des

Staatsdienstes mit und meinen Vorgängern an der Krone wie dem Vaterlande gedient haben. Als äußeres Zeichen meines unveränderlichen Wohlwollens habe ich Ihnen die Königl. Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen und lasse Ihnen die Insignien hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgenigter König. Wilhelm II. Berlin im Schloß, den 2. September 1899. An den Staatsminister D. Dr. Hoffe.“

Schon wiederholt sind über die Beratungen des preussischen Staatsministeriums phantastische Berichte in der Presse erschienen. So ist auch die den „Mittl. Reichs-Anzeiger“ zugegangene Mitteilung über in der letzten Sitzung des Staatsministeriums angeblich gefasste Beschlüsse, betreffend die Stellung der politischen Beamten zum Bunde der Landwirte, der „Nordde. Allg. Zeitung“ zufolge, völlig unzutreffend.

Eine gewisse Presse, schreiben die „Berl. Allg. Nachrichten“, hat ein großes Interesse daran, die Finanzlage des Reiches in einem möglichst schlechten Lichte erscheinen zu lassen. Es werden deshalb auf Grund der bisher veröffentlichten Nachrichten über die Reicheinnahmen während der ersten fünf Monate des laufenden Etatsjahres Berechnungen in die Öffentlichkeit gebracht, welche dazu bestimmt sind, glauben zu machen, daß die finanziellen Aussichten des laufenden Jahres sehr schlecht sind. Von welcher Art diese Berechnungen sind, mag an einem Beispiele gezeigt werden. Das Blatt, welches in dem Reigen der Schwarzmalerei die erste Stelle einnimmt, heißt mit der Behauptung Einbruch zu machen, daß die Reicheinnahme in den letzten Monaten aufgehört hat, wie in den Vorjahren sich zu heben. Diese Behauptung ist richtig, so weit namentlich die Zölle in Betracht kommen, hätte aber auch mit genau denselben Rechte aufgestellt werden können, wenn die Steigerung der fünfmonatigen Gesamt-Reicheinnahme des Jahres 1899 um genau 5 Prozent gegen die Einnahmevermehrung des gleichen Zeitraumes des Jahres 1898 zurückzuführen wäre. Hinter solchen übertriebenen Urteilen steht nicht die geringste Realität, sie sind daher bestimmt, gewisse Einbrüche in der Bevölkerung hervorzurufen; untersucht man sie aber genauer, so findet man, daß sie im Grunde gar nichts bedeuten. Daß die finanzielle Lage des Reiches auch in dem laufenden Jahre durchaus günstig ist, geht aus einer kurzen Betrachtung des hauptsächlich in Frage kommenden Einnahmeweises hervor. Die Zölle und Verbrauchssteuern hatten im Jahre 1898 und 80 Mill. mehr eingebracht, als im Etat vorgesehen war. Der Etat wird 701,5 Mill. auf der eigentlichen Ertrag befreite sich danach auf rund 781 1/2 Mill. Der Etatanschlag für 1899 beträgt rund 742 Mill. Würde also die effektive Einnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuern, der Haupteinnahmequelle des Reiches, lediglich die Höhe des Vorjahres erreichen, so würde der Etatanschlag schon damit um rund 39 Mill. M. überschritten sein. Für die ersten fünf Monate 1899 wird aber die wirkliche Einnahme ein Mehr gegen das Vorjahr von 2,4 Mill. auf, es würde demnach, wenn auch das Mehr sich nicht vergrößerte, aus diesem Einnahmeweise eine Reicheinnahme gegen den Etat von etwa 41 bis 42 Mill. M. erwachsen. Die gesamten übrigen Einnahmeweise befinden sich ebenfalls in der günstigsten Lage. Greifen wir nur die Post- und Telegraphenverwaltung heraus. Sie hat bereits für die ersten fünf Monate 1899 ein Mehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres von 10,8 Mill. aufzuweisen. Es ist anzunehmen, daß sich dieses Mehr im Herbst und Winter noch verhältnismäßig steigern wird, daß es also, da schon im Jahre 1898 der Etatsüberschuß in Wirklichkeit um 7,7 Mill. überschritten wurde, auch im Jahre 1899 den um 7,2 Mill. höher angenommenen Ueberschuß noch um mehrere Millionen übersteigen wird. So wie hier, ist es in allen anderen Einnahmeweisen. Beispielsweise läßt die bisherige Einnahme aus den Reichsrenten abgesehen auf einen Ueberschuß am Ende des Jahres von 5 Mill. schätzen. Es gehört wirklich ein besonderes Maß von Mut dazu, angesichts solcher Aussichten die Finanzlage des Reiches in trüben Farben zu malen.

Auf dem am Sonnabend in Mainz zusammengetretenen Parteitag der „Süddeutschen Volkspartei“ bekannte Reichstagsabg. Geller, es zeigte sich, daß es fast schwerer sei, eine Position zu behaupten, als sie zu erobern. Nach dem „Beispielslosen 1898er Siegeslauf“ der Volkspartei in Württemberg sei ein Rückfall

würden. Als Erfindungen ersten Ranges unterließ Wallace aus der früheren Zeit 15 verschiedene, und zwar folgende: die Buchdruckerkunst und die arabischen Zahlen als die beiden großen Grundlagen für Fortschritt und Kenntnis; ihre Entdecker sind unbekannt, und die Zeit ihrer Erfindung verliert sich in das Dunkel der menschlichen Vorgeschichte. Nach einem gewaltigen Zwischenräume finden wir als zwei epochenmachende Erfindungen den Kompass in seiner Anwendung auf die Schiffahrt, dann im 15. Jahrhundert die Buchdruckerkunst, beides Erfindungen von gleichem Range wie die der Buchstaben und Zahlen. Aus dem 16. Jahrhundert kennen wir keine physikalische Entdeckung von höchstem Werte, aber die Umwälzung in der geistigen Entwicklung, die die gewaltigen Fortschritte des 17. Jahrhunderts vorbereitete; dieses ist das einzige, das an Fruchtbarkeit mit dem 19. Jahrhundert verglichen werden könnte. Das 17. Jahrhundert gebar das Teleskop, das Barometer und das Thermometer, ferner auf einem ganz anderen Gebiete die Differentialrechnung, dessen die alles überragende Entdeckung der Schwerkraft, die Entdeckung der Gesetze der Planetenbewegung, die Lehre von dem Wasserlauf und die Befreiung der Geschwindigkeit des Lichtes. Das 18. Jahrhundert ist ausgezeichnet durch die ersten Thesen zur Entwicklung der Dampfmaschine und durch die Begründung der modernen Chemie und Elektrizitätslehre. Orion ist gemeint, dieser Liste noch die Jenerische Entdeckung der Schwerkraft zuzufügen, und weiß übrigens darauf hin, daß wahrscheinlich jeder Forscher einer anderen Liste von Erfindungen, die er für die größten hält, unterscheiden würde. In den Hauptstücken aber kann man der Anschauung von Wallace beistimmen. Was hat nun daneben das 19. Jahrhundert geleistet? Wallace findet, daß in diesem 24 Entdeckungen und Erfindungen ersten Ranges jenen 15 der Vorzeit gegenüberstehen. Der Keatonischen Theorie der Schwerkraft aus dem 17. Jahr-

zu konstatieren. Großenteils suchte man die Mißfolge auf andere Parteien abzuwälzen, welche, nachdem mit den heterogensten Elementen Abmachungen getroffen waren, die Demokratie bei den Wahlen überstimmte hätten. So lagte der Berichterstatter für Bayern: Bei den Landtagswahlen haben vorwiegend Parteigenossen und im Stich gelassen. Dort sollen es vornehmlich die Bauernbündler gewesen sein. Tatsächlich versagen die Demokraten im bayrischen Landtage über ein einziges Mandat (Würzburg). Der Referent für Baden suchte das Bündnis mit dem Zentrum zu entschuldigen; es gelte die Herrschaft der Nationalliberalen in der letzten Partein in Deutschland zu brechen. Prof. Heimburger hob hervor, daß die süddeutsche Volkspartei — im Verein mit dem Zentrum! — den Nationalliberalen die „ewig treue“ Stadt Karlsruhe entziffen hat, um für den Sozialdemokraten auszuliefern. Trotzdem machte namentlich der Erhalter des Reichstages berichtigt, Abg. Haugmann, dem Zentrum die Schwere Vorwürfe. Er habe bereits auf dem letzten Parteitage propagiert, daß der neue Reichstag keine einheitliche Politik verfolgen und nichts Erhebliches zu Wege bringen werde, und er prophete für die weiteren vier Jahre dem Reichstage daselbst die Schuld daran trage das Zentrum, das mit seiner „Kühnheitspolitik“ jede Initiative behindere. Das Zentrum sei viel zu bemüht, sich dem Reichstag zu verschließen. In der Reichspolitik land nur das Ausdrückliche Ressort auf dem demokratischen Parteitage. Dem Staatssekretär v. Bülow wurde besonderes Lob gesendet, aber doch die Zustimmung der deutschen Vertreter für die Haager Friedenskonferenz scharf getadelt. Bedauern wurde darüber laut, daß der Konflikt in Preußen nicht eine Auflösung des Abgeordnetenhauses zur Folge gehabt habe, sondern ja nach Lage der Dinge die radikalen Parteien Nutzen haben müßten. Ferner bemerkte man auch, daß der Imperialismus in Amerika den Kampf gegen den „Militarismus“ in Deutschland erschwere. Bei uns sei der Augenblick für die „Konzentration der parlamentarischen Kräfte“ leider noch nicht gekommen, hieß es. Die Volkspartei — acht Mann im Reichstag — sei bis jetzt bereit.

— Zu dem heiligen Katholikentag, den der Ausschuss der heiligen Zentrumspartei mit Rücksicht auf die heiligen Landtagswahlen auf Sonntag in die Stadthalle nach Mainz einberufen hatte, waren an 7000 Männer aus dem Heffenlande erschienen. Diese politische Tagung war wohl durch die lange vorher laut und oft verbreitete Ankündigung, der Zentrumsführer Dr. Lieber werde über die allgemeine politische Lage reden, in ihrer imponanten äußeren Erscheinung beeinflusst. Dr. Lieber sprach anderthalb Stunden. Er behandelte die ihm jüngst zugewiesene Mission einer Reise nach Rußland mit gutem Humor. Er bemerkte dazu: „Ich mache kein Hehl daraus, daß ich gern dorthin reisen würde. Ich mache die Reise vielleicht auch noch einmal. Daß ich sie aber jetzt mache, ist mir sehr unwohl, nachdem ich mich gründlich in die Spannung der politischen Lage hineingesetzt habe. Ich könnte erst im Januar zurück sein, und dann könnte mancher Topf in Berlin in Scherben geschlagen sein. Ich halte es da mit Bedenken. Man muß auf der Lokomotive bleiben, man muß den Hebel in der Hand behalten, sonst wird man überfahren.“ Ich werde also einreisen in Europa.“ Bei Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage im Reiche waren folgende Ausführungen Dr. Liebers bemerkenswert: „Um von unserem jüngsten Zeitabschnitt zu sprechen, so wird die Lage, wie es scheint, zunehmend bedrohlicher; ich kann nicht alles sagen, was ich weiß; ich kann aber wohl sagen, daß es einen sehr einflussreichen Mann im preussischen Staatsministerium gibt, der nichts schädlicher wünscht, als das Zentrum aus der ausschlaggebenden Stellung im Reichstage zu verdrängen, und der nicht mehr erhofft, als daß es ihm gelingen werde, im bevorstehenden Abschlüsse der Reichstagsverhandlungen bei Gelegenheit neuer Militärforderungen und ich weiß nicht wo sonst noch, um möglicherweise den Einbruch zu erwirken: Jwar haben die Konventionen einen Kanal verordnet, aber sie sind keine Rettung gegen das Zentrum. Der Herr, von dem ich spreche, wird das sicher verstehen. Und da ich die Suchtause vorlage nun einmal genannt habe, so will ich doch all den besorgten Gemütern in der Redaktion des „Bismarck“ und in anderen sozialdemokratischen Revolutions zur Verurteilung sagen: Wir leben heute auf demselben Standpunkte, den ich im Namen der Fraktion bei der ersten Sitzung darzulegen die Ehre hatte. Wir werden dieselben Verordnungsmaßnahmen innehalten und sind bereits an der Arbeit, positive Vorschläge zum Schutze der Arbeitswilligen zu fassen, ohne die der Mißbrauch des Wahlrechts nicht getroffen werden kann. Der Kampf gegen die übrigen Parteien ist vollständig in den Hintergrund getreten durch den immer schärfer werdenden Kampf gegen das Zentrum, die Sozialdemokratie. Geben wir uns doch darüber keiner Täuschung hin, daß der letzte Entscheidungskampf geschlagen werden muß zwischen uns und ihnen.“ Dagegen werde man mit den Nationalliberalen besser stehen. Bei den letzten Reich-

tagswahlen haben sie in einer ganzen Anzahl von Kreisen sich zu uns gehalten und trenn das gegebene Wort gehalten und Zentrumskräfte gegen Sozialdemokraten unterstützt. Nicht eben so kann es von den Konventionen rühmend Redner schließt: Wir wollen auch weiterhin einig zusammen auf eigenem Gemüthe und eigenen Füßen stehen.

Hinterher (Altdorf). So Abmal. Seit der Prinzregent von Bayern hat unter dem jetzigen Tage von hier aus nachfolgendes Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin nach Berlin gerichtet: „An Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Viktoria zu Berlin. Ein Majestät befannter edelmütiger Gesinnung ist der Gedanke entstanden, den Zentralausschuß der deutschen Vereine vom Roten Kreuz mit der Veranstaltung einer Sammlung von Geldspenden für die durch die jüngste Hochwasserkatastrophe so hart betroffenen Bewohner des bayerischen Alpen-Vorlandes zu beauftragen. Ich bin durch Ein Majestät warme Anteilnahme an diesem schönen Schicksalsklage nicht minder wie durch die zu Herzen gehenden Worte, mit welchen Ein Majestät an das allgemeine Mitgefühl appellierten, auf das tiefste gerührt und fühle mich gedrungen, Ein Majestät hierfür meinen innigsten Dank auszusprechen. Daß Ein Majestät der Kaiserin und Ein Majestät persönlich in so hochherziger Weise sich an dem allgemeinen Liebeswerke beteiligen, wird bei der bayerischen Bevölkerung die Gefühle des besonderen Dankes erwecken. (gez.) Eulipold.“

**Österreich-Ungarn.**

Wien. Der Kaiser empfing gestern vormittag den ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Szell in längerer Audienz, in welcher der Ministerpräsident über das Arbeitsprogramm des demnächst zusammen tretenden ungarischen Reichstages Vortrag hielt.

— Die Blätter melden übereinstimmend, bisher sei eine Lösung der Ministerkrise nicht erfolgt. Eine eventuelle Krisis des kaiserlichen Reichstages zur Rabinetsbildung wird ebenso übereinstimmend als noch keineswegs aufgegeben bezeichnet und zwar auch von Blättern, die gestern das Gegenteil versicherten. Kaiser Franz Josef empfing gestern vormittag den bisherigen Ministerpräsidenten Grafen Thun und den kaiserlichen Vertreter hatte vormittag eine Unterredung mit dem Grafen Solms-Laubach.

— Einmalige Blätter besprechen die Demission des Rabinets Thun, objektiv die einen — mit der ganzen Parteigenossenschaft die anderen. Das „Freiwortblatt“ erblickt die Ursache des Rücktritts des Ministeriums darin, daß es die parlamentarische Ordnung nicht herstellen konnte, weil es sich zu sehr an die Reichsparteien gebunden erachtete, als bei seiner Zusammenlegung vorausgesetzt werden konnte. Die Sorge um die Erhaltung des Ausgleichs hat die Regierung umso mehr gewonnen, das Daß der Republik zu hüten, als die Demission selbst gegen den Willen der Opposition anzuwenden. Andererseits sei auch die Republik nicht opferwillig genug gewesen, und die Regierung habe ihr gegenüber nicht jenen Einfluß ausgeübt, der sie bestimmt hätte, den Deutschen ein solches Entgegenkommen zu gewähren, ohne welches eine Rückkehr zur parlamentarischen Ordnung ausgeschlossen war. Mit der Demission des Rabinets Thun seien jedoch die Schwierigkeiten noch lange nicht beseitigt. Die nächste Lösung müsse der Friede sein, der die Wiederherstellung des Parlamentes ermögliche. Diefem Gefühle entsprechen auch die Vermutungen über die Nachfolge Thuns. Welche Mittel und welche Verfahrenlichkeiten ausgenutzt werden sollten, das Ziel müsse die Wiederherstellung des Parlamentes, die Wiederherstellung der Reichsverfassung in ihre Rechte sein. Die „Neue freie Presse“ findet, daß zwischen der Handlungsweise des Grafen Thun und des Grafen Badi eine Identität bestehe, und sieht darin den Grund des Mißgelingens des Ministeriums. Insbesondere habe Graf Thun nichts gethan, um das Parlament arbeitsfähig zu machen, und sich behaltet, ohne das Parlament zu regieren. Auch hätten sich unter ihm die nationalen Gegenstände gesammelt. In „Neuen Wiener Tagblatt“ behauptet ein Abgeordneter, daß nicht ein Wechsel der Regierungen, sondern nur ein Druck mit dem seit Jahren bestehenden System zu einer definitiven Lösung der inneren Lage führen könne. Das „Vaterland“ meint, so lange die formelle Krisenenthebung nicht publiziert erscheine, sei immer noch eine Verlängerung der Wirksamkeit des Rabinets denkbar. Ohne dem Rabinete einen Retrospekt zu wollen, anerkennt aber das Blatt, daß die Regierung mancher Mängel, was schon vorüberzeit war, sachlich zu Grunde geföhrt, manches Neue geschaffen hat, wobei die Regelung der Beamtengehälter, wie die von den Ministern Dr. Raup und Dipauli entwickelte Tätigkeit, besonders hervorzuheben wird. Wie immer die Entscheidung über das Demissionsgesuch des Rabinets fallen möge: es könne auf seine bisherige Wirksamkeit mit nicht unbedeutendem Stolz zurückblicken. Die „Oesterreichische Selbstzeitung“ ist der Ansicht, Graf Thun habe sich als Vertreter der Interessenpolitik der Majorität gezeigt und daran sei er schärfert. Bezüglich des Nachfolgers sei

die Besonderefrage noch nicht gelöst, die Richtung aber sei vorgezeichnet, es könne nicht ohne, nicht gegen die Deutschen regiert werden. Das deutsche Programm sei das beste österreichische.

Prag. Das Exekutiv-Komitee der böhmischen nationalen freisinnigen Abgeordneten genüßigte gestern den von Herold und Pacal erstatteten Bericht über die Tragweite der durch die Ministerkrise geschaffenen Situation und ermächtigte die parlamentarische Kommission des böhmischen Reichstages, die Verhandlungen mit den Parteien der Rechten im Sinne der Resolution vom 16. September fortzusetzen. Die Böhmen, heißt es in dem gefassten Beschlusse, werden unerschütterlich bei der Verteidigung der Rechte und der Interessen verharren, in welcher Richtung immer die Krisis sich entwickelt.

**Frankreich.**

Paris. Auf den Leiter der Untersuchungsabteilung der hiesigen Polizeipräfektur Fugardant wurde gestern nachmittags von einem Individuum ein Revolvergeschuß abgefeuert. Fugardant wurde jedoch nicht getroffen. Der Angreifer weigert sich, über seine Beweggründe Auskunft zu erteilen, es scheint, als ob er geisteskrank sei.

**Italien.**

Rom. (Redung der „Agenzia Stefani“). Der Papst empfing gestern 1500 Pilger, französische Arbeiter, und hielt an sie eine Ansprache, in welcher er sagte: „Es ist unser herzlichster Wunsch, zu sehen, daß die Kirche die wahre Mutter der Völker ist, denn sie allein ist im Stande, in dem Widerspruch der Bevölkerung die soziale Ordnung aufrecht zu erhalten und jedem schon hienieden das größtmögliche Maß von Glück zu sichern. Wenn Ihr echte katholische Arbeiter sein wollt, so sucht durch Wort und Beispiel die verirrten Christen wieder auf den richtigen Weg zu führen. Das wird uns in unserem Alter Trost verleihen. Beteuere untereinander, das auf sozialem Gebiete drohende Unheil abzuwenden.“ — Der Papst, der bei guter Gesundheit war, wurde vom den Pilgern mit Begeisterung begrüßt.

**Großbritannien.**

London. Der Wortlaut der beiden Depeschen Chamberlains an Wilsen vom 22. September, die dieser der Transvaalregierung mitteilen sollte, wird nunmehr veröffentlicht. Die erste drückt das tiefe Bedauern der britischen Regierung über die Ablehnung der britischerseits in gemäßigtem Sinne und verständlichem Tone gehaltenen Vorschläge durch Transvaal aus und sagt: Die britische Regierung gab wiederholte Versicherungen und habe keinen Wunsch, die Unabhängigkeit Transvaals anzuerkennen, falls die Bedingungen, worauf die Unabhängigkeit beruhe, nämlich dem Sinne und dem Buchstaben nach beobachtet würden. England erbot sich, im Sinne der allgemeinen Veruhigung vollständige Garantien zu geben gegen jeden Angriff auf die Unabhängigkeit, sei es von den britischen Kolonien oder von einem fremden Staate. England habe keine anderen Rechte, sich in die inneren Angelegenheiten der Republik einzumischen, als die von den Konventionen abzuleitenden, oder die, welche jeder Nachbarregierung zu ihren zum Schutze der Interessen und der angrenzenden Besitzungen. Aber die Haltung Transvaals, welches das Recht, ein souveräner, internationaler Staat zu sein, beansprucht, zwingt die britische Regierung, diesen Anspruch Transvaals durchaus anzuerkennen und zurückzuweisen. Der Hauptzweck der Verhandlungen war in einer keine Unterstützung zulassenden Weise festzusetzen, vor allem den Willens der wahren Mehrheit, unmittelbare Vertretung zu gewähren, welche, wie England hofft, eine weitere Einmischung in ihrem Interesse unanständig machen würde, da die Willensänderung so im Stande wäre, sich eine völlig gerechte Behandlung selbst zu sichern, die im Jahre 1881 in aller Form akzeptiert sei, und die die Regierung sicherzustellen beabsichtigte, als sie das Privilegium der Selbstverwaltung gewährte. England ist der Ansicht, daß keinerlei Bedingungen, die weniger gewöhnlich, als das, was in der Depesche vom 18. September als Bedingung angegeben sei, diesem Zweck entsprechen können. Die Weigerung Transvaals, sich mit dem entsprechenden Vorschläge Englands zu begeben, mache es unendlich, die Diskussion noch weiter, als in den bisher eingehaltenen Grenzen fortzusetzen, und die britische Regierung ist jetzt genötigt, die Lage von einem neuen Gesichtspunkte zu betrachten und selbst Vorschläge zu machen zur Beilegung der Unruhe. Die viele Jahre

hindurch die von Transvaal verfolgte Politik geschaffen habe. Das Ergebnis der Beratungen der britischen Regierung werde in einer weiteren Depesche mitgeteilt werden. — Ein zweites Telegramm weist der Reize nach die von Transvaal vorgebrachten Gründe und den England gemachten Vorwurf des Vertrauensbruchs bei den letzten Verhandlungen zurück und unterstützt diese Ansicht selbst wieder durch die Hinweisung auf die bisher gepflogene Korrespondenz.

— Nach einer der „Polit. Revue“ aus London eingehenden Meldung ist in dortigen politischen Kreisen vielfach davon die Rede, daß das bisher geheim gehaltenen Englisch-deutsche Abkommen in Bezug auf Afrika demnächst entweder vollständig oder doch der Hauptsache nach zur Veröffentlichung gelangen werde. Ueber im Jahalt desselben verlaute jetzt, wie die Meldung hinzusetzt, daß unter anderem in dem Abkommen auch die eventuelle einer Besetzung der Delagoa-Bai mittels Englands vorsehen sei.

— Die Notwendigkeit eines wirksameren Schutzes der Arbeitswilligen führte in der Ende voriger Woche stattgefundenen Generalversammlung der englischen National Free Labour Association zu der einstimmigen Annahme einer Resolution des Inhaltes, daß, da die bereit in Kraft stehende Gesetzgebung nicht hinreicht, den Arbeitswilligen angemessenen Schutz gegen die Verletzung und Tyrannei der tradeunionistischen Streikposten zu gewähren, das Parlament aufgefordert werden solle, die notwendigen Bestimmungen zu beschließen. Der nunmehr mit englischen Aufstellungen und Zuständen vertraut ist, sagt sich ohne weiteres, daß es nur eine allzeitwährende Art sein können, welche diese auf der Fälle praktischer Lebenserfahrung sich vertheilende Aufhebung gegen das offiziell herrschende Tradeunionismus zu Wege bringen nach dem geltenden Gesetz ist „mündliche Überredung“ im Widerspruch zu den Meinungen und Interessen durchaus erlaubt, und es liegt auch keineswegs in der Absicht der Resolutionen, irgend, sondern ruhigen, in den gesetzlichen Schranken sich haltenden Erörterung von Streitfragen und einer entsprechenden Streikpropaganda in dem Weg zu treten. Aber wenn die Streikposten stehenden Gesetzen nicht mit sachlichen Gründen und Darlegungen und Tatsächlichkeiten argumentieren, wie es ja länger desto allgemeiner der Fall ist, dann allerdings tritt, nach Meinung der Kommitte des Schutzes der Arbeitswilligen, an den Staat die gebieterische Mahnung heran, nicht länger ruhig zuzusehen, wie der Arbeitswillige durch den arbeitshungrigen Gewissen an die Wand gedrückt wird, wenn der Staat sich nicht dem Verdacht aussetzen will, er erlaube die Vergeßlichkeit der Arbeitswilligen als eine legale Form tradeunionistischer Propaganda. Inzwischen aber, bis das Parlament die Initiative ergreift, verlangt die National Free Labour Association ein ausgiebiger Anwendung der geltenden Gesetzesbestimmungen (nicht der Polizei und der Gerichte). Die Polizei geht zwar neuerdings mit erfreulicher Strenge gegen die tradeunionistischen Beinträchtiger der Arbeitswilligen vor, aber immer noch sind die Fälle viel zu häufig, wo nicht unionistische Arbeiter vom Stot gebracht und halbtot geschlagen werden, die die Polizei sich zum Einschreiten genötigt fühlt. Und noch die gerichtliche Praxis betrifft, so möchte sie mit der Verhängung von hohen Geldstrafen ein für allemal brechen. Denn diese werden nicht von dem Uebelthäter, sondern immer und ausnahmslos aus der Tasche der Tradeunionisten gezahlt, während der über die betreffenden Gesetze obdunkel als „Mittäter“ der betrübenden „Massenjustiz“ gefeiert werden. Die National Free Labour Association verlangt daher ein Ansehen der gerichtlichen Praxis dahin, daß fortan jeder Fall tradeunionistischer Vergeßlichkeit der Arbeitswilligen mit einer Persönlichkeits- des Geschworenen direkt treffenden Strafe geahndet werde.

**Rußland.**

St. Petersburg. Die man der „Polit. Revue“ aus St. Petersburg meldet, beschränkt sich die Hungersnot infolge der Missernte in diesem Jahre auf die drei Gouvernements Viatka, Tauris und Cherson, immer auf einzelne Teile der Provinzen Samara und Saratow. Die Lage dieser letzteren Provinzen ist um so kritischer, als sie schon im vorigen Jahre von der Hungersnot heimgesucht waren und alle ihre Vorräte erschöpft haben.

— Wie man derselben Korrespondenz aus St. Petersburg meldet, ist die Remission der russischen Sprache für die Polizeibeamten in Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, als obligatorisch erklärt worden.

**Spanien.**

Manila. Die russischen nahmen das amerikanische Kanonenboot „Arbanta“ mit Kanonen und Munition an Bordwerken der Bai von Manila und verbrannten dasselbe. Die Besatzung, bestehend aus einem

hundert lebt er die Lehre von der Erhaltung der Kraft als ebenfalls in die Erde, da er in dieser eine der weitesten und folgenreichsten Bevölkerungserkenntnisse erblickt, zu denen der menschliche Geist sich je aufgerichtet hat. Mit dem Keplerschen Gesetze der Planetenbewegung verknüpft er die in diesem Jahrhundert entwickelte Theorie der Erhaltung der Weltkörper aus rotierendem Nebel. Die Erfindung des Feuerwerks im 17. Jahrhundert wird vielleicht noch überboten durch die Schaffung des Sprengkopfs im 19. Jahrhundert; jetzt enthält den menschlichen Auge Regionen von bisher unerschlossenen Sonnen im Welttraum, dieses gibt uns Kunde von der Zusammenkunft und dem Zustand, worin sich diese unerschütterlich weit entfernten Himmelskörper befinden. Die unerbittliche Entdeckung des Blutkreislaufes durch Harvey bildet ein volles Äquivalent in der modernen Theorie der antiken Kräftelehre und ihrer lebenden Reine. Dem Selenograph des 14. Jahrhunderts kann der elektrische Telegraph gleichgestellt werden, dem Barometer und Thermometer des 17. Jahrhunderts das Telephon, der Phonograph und die Röntgenstrahlen und ihre Tage. Ohne den Vergleich weiter durchzuführen, wollen wir nur die Riffe der großen Entdeckungen unserer Jahrhunderte durch die Anwendung folgender vernünftigen Theorien der Darwin'sche Theorie der Entwicklung des organischen Lebens auf der Erde und ihrer Wiederholung in der Ontogenese, eine Geistesthat, die an erstruendend und bezeichnender Kraft vielleicht in der gesamten Wissenschaft der Menschheit nicht ihresgleichen hat; ferner die Einführung des periodischen Systems der Elemente in die Chemie durch Mendeleeff, die Molekulartheorie der Gase, Lord Kelvins Wirbeltheorie der Materie, die Theorie der Elektrizität in der Geologie und die Erforschung von Ursprung und Alter des Menschengehirns. Prof. Orion berichtet jedoch in dieser bezüglichen Auseinandersetzung einen Fehler, dem auch wir anerkennen möchten. Es liegt nämlich in der menschlichen Natur begründet, die alten Erfindungen und

Erkenntnisleistungen, in deren Genuss wir uns seit Jahrhunderten befinden, aus Gewohnheit beinahe als etwas Selbstverständliches zu betrachten und das Gefühl für die Schwierigkeit ihrer Schöpfung zu verlieren. Aus diesem Grunde werden auch die Erfindungen der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit immer in einem unerschütterlich glänzenden Lichte erscheinen. Von dieser fehlerhaften Betrachtung kann sich wohl niemand frei machen, aber von drei Erfindungen aller Zeit mag man wohl doch sagen, daß sie auch in unserem Jahrhundert ihresgleichen nicht erhalten haben, das ist die Schöpfung der Buchdruckerkunst.

\* Daß die beiden deutschen Kerze Prof. Kassel und Prof. Doretz vor einigen Tagen wieder verlassen haben, ist von uns bereits gemeldet worden; sie haben die dort herrschende Gewoge als Beulempst erkannt. Zu glauben, daß die Gewoge wegen ihres gutartigen Auftretens und wegen Beginn der kühleren Jahreszeit erloschen werde, ist, so führen beide Gelehrte aus, eine ganz irrige Annahme; sie kann ebenso gut sich in verheerender Weise entwickeln, wenn nicht angemessene Vorkehrungsregeln mit Strenge durchgeführt werden. Hierzu rechnen sie in erster Linie, daß kein Rauchstiefel, so geringfügig er erscheinen möge, ohne ärztlichen Beistand bleibe und jeder verlässliche Fall ohne Ausnahme die entsprechende Behandlung erhalte. Deshalb sei so rasch als möglich die Arbeit in den Fabriken wieder aufzunehmen, die allein die Möglichkeit bieten, jenes gefährliche Material, die Fabrikarbeiter, täglich zu überhätten. Ebenso müßten alle Schulen geschlossen bleiben, und hier wie dort müßten Kerze täglich ihre Beobachtungen machen. Jeder Verdächtige müßte sofort nach dem isolierten Quarantäne gebracht werden, dessen Einrichtungen derartig seien, daß ein Kranke niemandem besser aufgeben würde. Das Abstreifen ganzer Häuser mittels ihrer Bewohner, wie es jetzt geschieht, man ein Pestfall vorliegt, wird verworfen; wenn möglich, sollten

die Bewohner zur Beobachtung in besonderen dazu errichteten Baracken untergebracht werden; wenn nicht, so sollten sie ruhig ihren Beschäftigungen nachgehen und täglich beobachtet werden, die Häuser selbst aber müßten einer Desinfektion unterliegen. Der besorglichsten Bevölkerung liegt es ob, Aufführungen in diesem Sinne in die unteren Schichten zu bringen und besonders die Abneigung gegen die Kerze und ihr Eingreifen zu zerstreuen, damit kein einziger Krankheitsfall verheimlicht bleibe. Augenblicklich kann noch, wie die deutschen Kerze erfahren, leicht Einhalt geübt werden; später, wenn sich die Gewoge eingewurzelt hat, wird es sehr schwer halten. Es müßte mit jenen Maßnahmen eine größere Reinlichkeit und bessere Lebenshaltung der Bevölkerung Hand in Hand gehen, wobei die Privatinitiativen von großem Nutzen sein können. Die Professoren aus Berlin haben sich gegen die Sperre erklärt und meinen, daß Lebensmittel frei ohne Desinfektion weitergegeben werden können. Der Direktor des Viskoser Laboratoriums meint die Notwendigkeit gründlicher Änderungen einzufachen zu haben; er erkennt die vorhandenen Desinfektionsanstalten als ungenügend, die Lage der brotlosen Arbeiter als unhalber und gefährlich bringend an und verspricht, in Visitation alles, was in seinen Kräften stehe, für schnellere Abhilfe zu thun.

\* Am Donnerstag vormittag wird im Sitzungssaale des preussischen Abgeordnetenhauses in Berlin der siebente Internationale Geographen-Kongress feierlich eröffnet werden, und zwar durch den hohen Präsidenten, den Prinz-Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen. Hierauf folgt die Begrüßung der Kongressmitglieder durch den Ehrenpräsidenten, den Reichskanzler Fürsten zu Hohenhausen-Schillingsfürst. Dem schließen sich mit Ansprachen an der Kultusminister Dr. Studt und Bürgermeister Richter, sowie der Präsident des Kongresses, der Vorsteher der Gesellschaft für Erdkunde, Graf Rat Prof. Dr. Fritsch, an. Die feierliche Begrüßungsansprache reihen sich dann die Bemerkungen an der

Witte der Kongressmitglieder. Nach der erfolgten Eröffnung werden Prof. Quun über „die deutsche Tiefsee-Expedition der Albatros“ und Prinz Albert von Monaco über „die Ergebnisse seiner diesjährigen Expedition in die ozeanischen Länder“ Vorträge halten. Für den Nachmittag sind etwa fünfzig der hervorragenden Kongressmitglieder von dem Reichskanzler zu einem Dinner geladen worden, an das sich dann eine Abendgesellschaft im Reichskanzler-Palais anschließt, wo der über 500 Einladungen an Kongressmitglieder ergangen sind. Am Freitag nachmittag findet zu Ehren des Kongresses in der „Aramis“ eine Sondervorstellung statt. Am Sonnabend berichtet die Stadt Berlin den Kongressmitgliedern ein großes Empfangsfest im Zoologischen Garten. Das Festen wird über 1200 Gedecke zählen. Der Sonntag, 1. Oktober, ist für Ausflüge nach Potsdam und den Niederbayerischen Rastbergen bestimmt. Am Montag nachmittag wird die Gesellschaft für Erdkunde den Kongressmitgliedern im Kaiserhof einen festlichen Empfang bereiten. An eine musikalische Soiree soll sich ein Tanzergelassen anschließen. Am Dienstagabend findet eine Festveranstaltung im Royal Opera-Haus statt; zur Aufführung gelangen die „Weißer Hinger“. Am Mittwoch wird der Kongress geschlossen, und am Donnerstag begeben sich die Kongressmitglieder, einer Einladung der Geographischen Gesellschaft in Hamburg Folge leistend, mittels Sonderzuges nach Hamburg.

\* Die erste Ausstellung der Berliner Geographischen Gesellschaft Sonntagabend ohne weitere Öffentlichkeit eröffnet werden. Sie war während der 130 Tage ihres Bestehens von rund 70000 Personen besucht. Von den 338 aufgestellten Werken waren 230 veräußert. Dazu ist nahezu der dritte Teil in Privatbesitz übergegangen. Die 70 verkauften Arbeiten stellen einen Gesamtwert von rund 150000 M. dar. Wie verlautet, ist es sicher, daß auch im nächsten Jahre eine Ausstellung der Berliner Geographischen Gesellschaft veranstaltet werden wird; hingegen ist es noch unbestimmt, welchen Charakter sie erhalten wird. Die

Offizier und neun Mann, wird vernicht; man nimmt an, daß sie getötet oder gefangen worden sind.

Türkei.

Konstantinopel. Besonntlich haben die Vorkläge über die Raifrage, welche der englische Botschafter, Sir R. H. D'Asson... Konstantinopel. Besonntlich haben die Vorkläge über die Raifrage, welche der englische Botschafter, Sir R. H. D'Asson...

Joanneburg beschloß die Präländer, an ihre Stammesgenossen in Südchina die Aufforderung zu richten, den Baren Hilfe zu leisten.

Örtliches.

Dresden, 20. September.

Ihre Majestät die Königin besuchten gestern das Park- und Modenbauhaus der Firma Richard Weigand u. Co. Königl. Hoflieferanten, Schloßstraße, am Einlaufe des...

Heute ausländische Botschaft um eine Geldunterstützung gebittet. Da diese angeblich Missionare auch anderwärts auftreten dürften, so wird vor denselben gewarnt.

Auf dem Hofe des Grundstücks Förstereistraße 18 ist heute früh ein Pferd in die Stallungserde. Zur Befreiung des Tieres rief man die Feuerwehr herbei...

Am heutigen ersten Betriebsstage der beiden Straßenbahnlinien nach der Friedrichstadt mit elektrischer Kraft waren die Wagen mit Fahrgästen geschmückt.

Der seitens der Dresdener Zeitung veröffentlichte Bericht über die Ausstellung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Am Sonntagabend und am Sonntag morgen wanderten die Männer- und Jugendabteilungen des Allgemeinen Turnvereins durch die Waldungen des...

Damberg, 24. September 11 Uhr vorm. Dampf postest. D. „Saxonia“, 23. September von Newerland über Rostock nach Hamburg.

Schiffsverkehr der unter F. S. Staatsverwaltung stehenden Dampfer.

Table with columns: Schiff, a. d. Dampfer, in den Wochen vom 17. Septbr. bis 23. Septbr. 1899, vom 24. Septbr. bis 30. Septbr. 1899.

Bücher und Reisen.

Terzillgemeine Deutsche Männerverbände... Der letzten Winter-Reiseplan des „Scandinavik Express“ über Sibirien...

Der letzten Winter-Reiseplan des „Scandinavik Express“ über Sibirien... Der letzten Winter-Reiseplan des „Scandinavik Express“ über Sibirien...

Eingefandenes.

Uhrenfabrik UNION Glashütte i. S. Fabrikation feinsten Präzisions-Taschenuhren...

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle) Von der ärztlichen Welt mit Vorliebe und in mehr als 1200 Gutachten empfohlen. Dieser seit 35 Jahren bewährte und beliebte Naturschatz...

Erhältlich in den Apotheken, Drogeriehandlungen und allen Mineralwasserdepots.

Residenztheater. Am Freitag findet der „Johann Strauß-Gallus“ seinen Abschluss...

Der Reher der Tiroler Dichter, Kaspar Spedbacher, ist in Obermiesing im 81. Lebensjahre gestorben.

Das Straßburger i. Elsas meldet man und: Der in Straßburg verkommene erste deutsche Architekt...

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhaus gelangen Donnerstag, den 28. September...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Serbien. Belgrad. In dem Hochverratsprozess wurde das Urteil gefällt. Ananitsch und Kanka Tadjitsch wurden wegen Hochverrats zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Amerika. New-York (Weldung des „Reuter'schen Bureau“). Eine telegraphische Meldung aus Caracas zufolge ist in La Guayra ein deutsches Kriegsschiff eingetroffen.

Afrika. Pretoria (Weldung der „Agence Havas“). Die vier anwesigen Schweden, Norweger und Dänen nahmen gestern in einer Versammlung eine Resolution an...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

Die Dresdener Zeitung veröffentlichte am 17. d. Mts. eine ausführliche Besprechung der Dresdener Kunstgewerbe-Exposition...

SLUB Wir führen Wissen.



Nachrichten aus den Landesteilen.

J. Leipzig. Dem in der Delegiertenversammlung der 12. Generalversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins am Sonntag vorgetragene Jahresbericht, den Hr. Schulrat-Dresden erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 72 Bezirke mit zusammen 9300 Mitgliedern zählt. Die Zahl der Delegierten beträgt 285. Der Jahresbericht wurde von Direktor Schäfer-Sittau gegeben. Die Einnahme betrug 8776 M., die Ausgabe 4073 M. Für die Jubiläumsschrift, die Hr. Oberlehrer Leuschke abgefaßt hat, wurden 2500 M. ausgegeben. Die Delegiertenversammlung erließ eine Ausgabe von 2400 M. Die weiteren Verhandlungen bezogen sich in der Hauptsache auf unsere Angelegenheiten. Am Montag früh 9 Uhr fand in der Albertshalle des Kurfürstpalastes die 1. Hauptversammlung statt. Eröffnet wurde sie mit dem Gesänge des Chorals: „Preis und Dank aus Herzensgrunde“, geleitet von Gehlert. Die Zahl der Teilnehmer betrug rund 4000. Die geräumige Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Begrüßt wurde die Versammlung von Vorsitzenden, Hrn. Oberlehrer Leuschke-Dresden, sowie von Hrn. Oberbürgermeister Justizrat Dr. Trübner, welcher an der Hand der für die Versammlung angemeldeten Beiträge hervorhob, wie der Beruf des Lehrers ein wichtiger und heiliger, aber auch ein verantwortungsvoller sei, und den Wunsch ausdrückte, daß auch diese Versammlung einen Höhepunkt im Lehrerberufe bilden möge. Weitere Begrüßung erfolgte durch Lehrer Wawrich als Vorsitzenden des Leipziger Lehrervereins, dessen Willkommenswort dem Wunsch gipfelte, daß der Wohlwille seines Vereins auch für den Sächsischen Lehrerverein gelten möge. „Wahr in der Liebe, frei im Wort, fest im Tun.“ Der Vertreter des Deutschen Lehrervereins, Trübner-Berlin, begrüßte den Verein zu seinem 50jährigen Jubiläum und wünschte ihm ferneres Gedeihen, Wachsen und Gelingen. Darauf nahm der Vorsitzende, Oberlehrer Leuschke-Dresden, das Wort zu seinem Schlusswort: „Der 50jährige Geburtstag des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins, ein Rückblick und Ausblick.“ In etwa einhundert Rede entwickelte der Vortragende ein tiefgehendes Geschichtsbild und faßte in großen Zügen einen Zukunftsaussicht für die Ziele der Lehrerschaft an. In letzterer Beziehung berührte er die Frage der Lehrerbildung, der Seminarreform, der allgemeinen Volksschule, der Fortbildungsschule, den Lehrern und die Methode der Volksschule, die Hauskulturschule, die Mädchenfortbildungsschule, die sachverständige Bewerthung, Hebung der Volksschule und schloß mit Wünschen für den Verein, der allezeit eine Kämpferin und ein Luchtermann für die Lehrerschaft sein möchte. Reicher Beifall dankte dem Redner. Unter dem Eindruck des Vortrages sah man von einer Ausdrucksweise. Daraus beschloß die Versammlung die Abendung eines Guldigungstelegramms an Se. Majestät den König und einer Begrüßungsbotschaft an Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister Dr. v. Seydewitz. Nach 7 Uhr wurde der Abend durch Hr. Geh. Rat Prof. Dr. Böhmert-Dresden das Wort zu seinem Vortrage: „Über die Aufgaben der deutschen Lehrer zur Förderung der Volksschule und zur Veredelung der Volksschule.“ Denselben lagen folgende Leitfäden zu Grunde: a) Die auf der Generalversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins in Leipzig vereinbarten Lehrer werden fortzuführen, an der Förderung der Volksschule und an der Veredelung der Volksschule auch weiterhin nach Kräften mitzuwirken; b) Zur Besserung der Volksschule sollen die besten Kräfte der Volksschule in die Volksschule herangezogen werden; c) Ferner sollen sich die zur Generalversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins in Leipzig am 26. September 1899 erschienenen Lehrer wie bisher moralisch verpflichten, auch außerhalb der Unterrichtsstunden für leibliche und sittliche Gesundheit ihrer Schulkinder mit zu sorgen, sie in der Wahl eines passenden Berufes zu unterstützen und ihnen in wirtschaftlicher und häuslicher Beziehung durch Ratschläge, Entschlüsse und Ratschläge ein gutes Beispiel zu geben. Auf diesem Vortrage wurde reichlich Beifall zu teil. Nach einiger Ausdrucksweise fanden die Themen Annahme.

Leipzig. Dem in der Delegiertenversammlung der 12. Generalversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins am Sonntag vorgetragene Jahresbericht, den Hr. Schulrat-Dresden erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 72 Bezirke mit zusammen 9300 Mitgliedern zählt. Die Zahl der Delegierten beträgt 285. Der Jahresbericht wurde von Direktor Schäfer-Sittau gegeben. Die Einnahme betrug 8776 M., die Ausgabe 4073 M. Für die Jubiläumsschrift, die Hr. Oberlehrer Leuschke abgefaßt hat, wurden 2500 M. ausgegeben. Die Delegiertenversammlung erließ eine Ausgabe von 2400 M. Die weiteren Verhandlungen bezogen sich in der Hauptsache auf unsere Angelegenheiten. Am Montag früh 9 Uhr fand in der Albertshalle des Kurfürstpalastes die 1. Hauptversammlung statt. Eröffnet wurde sie mit dem Gesänge des Chorals: „Preis und Dank aus Herzensgrunde“, geleitet von Gehlert. Die Zahl der Teilnehmer betrug rund 4000. Die geräumige Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Begrüßt wurde die Versammlung von Vorsitzenden, Hrn. Oberlehrer Leuschke-Dresden, sowie von Hrn. Oberbürgermeister Justizrat Dr. Trübner, welcher an der Hand der für die Versammlung angemeldeten Beiträge hervorhob, wie der Beruf des Lehrers ein wichtiger und heiliger, aber auch ein verantwortungsvoller sei, und den Wunsch ausdrückte, daß auch diese Versammlung einen Höhepunkt im Lehrerberufe bilden möge. Weitere Begrüßung erfolgte durch Lehrer Wawrich als Vorsitzenden des Leipziger Lehrervereins, dessen Willkommenswort dem Wunsch gipfelte, daß der Wohlwille seines Vereins auch für den Sächsischen Lehrerverein gelten möge. „Wahr in der Liebe, frei im Wort, fest im Tun.“ Der Vertreter des Deutschen Lehrervereins, Trübner-Berlin, begrüßte den Verein zu seinem 50jährigen Jubiläum und wünschte ihm ferneres Gedeihen, Wachsen und Gelingen. Darauf nahm der Vorsitzende, Oberlehrer Leuschke-Dresden, das Wort zu seinem Schlusswort: „Der 50jährige Geburtstag des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins, ein Rückblick und Ausblick.“ In etwa einhundert Rede entwickelte der Vortragende ein tiefgehendes Geschichtsbild und faßte in großen Zügen einen Zukunftsaussicht für die Ziele der Lehrerschaft an. In letzterer Beziehung berührte er die Frage der Lehrerbildung, der Seminarreform, der allgemeinen Volksschule, der Fortbildungsschule, den Lehrern und die Methode der Volksschule, die Hauskulturschule, die Mädchenfortbildungsschule, die sachverständige Bewerthung, Hebung der Volksschule und schloß mit Wünschen für den Verein, der allezeit eine Kämpferin und ein Luchtermann für die Lehrerschaft sein möchte. Reicher Beifall dankte dem Redner. Unter dem Eindruck des Vortrages sah man von einer Ausdrucksweise. Daraus beschloß die Versammlung die Abendung eines Guldigungstelegramms an Se. Majestät den König und einer Begrüßungsbotschaft an Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister Dr. v. Seydewitz. Nach 7 Uhr wurde der Abend durch Hr. Geh. Rat Prof. Dr. Böhmert-Dresden das Wort zu seinem Vortrage: „Über die Aufgaben der deutschen Lehrer zur Förderung der Volksschule und zur Veredelung der Volksschule.“ Denselben lagen folgende Leitfäden zu Grunde: a) Die auf der Generalversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins in Leipzig vereinbarten Lehrer werden fortzuführen, an der Förderung der Volksschule und an der Veredelung der Volksschule auch weiterhin nach Kräften mitzuwirken; b) Zur Besserung der Volksschule sollen die besten Kräfte der Volksschule in die Volksschule herangezogen werden; c) Ferner sollen sich die zur Generalversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins in Leipzig am 26. September 1899 erschienenen Lehrer wie bisher moralisch verpflichten, auch außerhalb der Unterrichtsstunden für leibliche und sittliche Gesundheit ihrer Schulkinder mit zu sorgen, sie in der Wahl eines passenden Berufes zu unterstützen und ihnen in wirtschaftlicher und häuslicher Beziehung durch Ratschläge, Entschlüsse und Ratschläge ein gutes Beispiel zu geben. Auf diesem Vortrage wurde reichlich Beifall zu teil. Nach einiger Ausdrucksweise fanden die Themen Annahme.

Kugeln waren zurückgelassen. An Personal befristete der Plagwitz Verein, der sich nächst dem Dresdener zum größten Konsumverein Deutschlands aufgeschlagen hat, 436 Personen, die Konsumverein der Chorschule, der sich demnächst mit dem Plagwitz vereinigen wird, 59 Personen. Der Leipziger Verein hatte ein Personal von 88 Köpfen aufzuweisen. — In der Streifflucht der Bilder- und Spiegelrahmenmacher haben sich namentlich auch die Arbeitgeber vereinigt und gemeinschaftlich Stellung zu den Forderungen der Arbeiter genommen. Sie sollen zu einer möglichen Lohnherabsetzung, und zwar besonders an beschäftigte Leute, geneigt sein, während die geforderte 54stündige Arbeitszeit auf einmündigen Widerstand steht. In einigen Werkstätten haben sich die Parteien bereits auf neue Löhne bei 56stündiger Arbeitszeit geeinigt, in anderen ist es zur Arbeitsniederlegung überhaupt nicht gekommen.

Borna. Der Sächsische Turnlehrerverein hat hier die 19. Jahresversammlung abgehalten. Am Sonntag nachmittag fand eine Sitzung des Ausschusses statt, und den Abend füllte ein Koncert im Saale des Schützenhauses aus, wobei den Trinkspruch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland Hr. Rektor Prof. Fröhlich vom Realgymnasium in Borna ausbrachte. — Am Sonntag vormittag 11 Uhr trat die Hauptversammlung zusammen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Hr. Gymnasiallehrer Wolfenbüttel aus Braunschweig einen Vortrag über das Thema: „Zurückweisen bleibt das Schicksal hinter den Ansehungen und Wünschen der Behörden zurück und wie ich Schritte zu schaffen.“ In der sich daran anschließenden Debatte betonte Hr. Oberlehrer Fröhlich-Dresden, der Vorleser möchte befehlen: „Der Turnunterricht muß in allen Schulen obligatorisch sein.“ Hr. Oberlehrer Hermann wurde mit der Besorgung einer Statistik über die Einführung des Schulturnens auf dem Lande betraut. Hr. Seminaroberlehrer Bretschneider-Köpenick berichtete über die 8. Versammlung des obererheinischen Turnlehrervereins in Mannheim. Hr. Dr. v. Bohrmann-Karlsruhe empfahl die Einführung turnerischer Leistungstafeln als Hilfsmittel beim Unterricht. Es folgte sodann die Vorstandswahl. Die nächstjährige Jahresversammlung soll in Dresden abgehalten werden, und zwar in Verbindung mit den Festen anlässlich des 50jährigen Bestehens der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt. Nach der Versammlung wurde ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen.

Burgau. Hier hat unter Teilnahme der Kapitularen Dr. Theob. Friedrich, v. Csanad, Dr. Baumgärtner und Geh. Rat Lepsius am vergangenen Sonntag und Sonntag ein Koncert des Domkapitels stattgefunden, aus welchem als erwähnenswert die Aufnahme eines neuen Kapitularen, des Dr. A. Wenzler, Pirzitz, sowie die Übernahme der Wahl eines Retraktors zur ersten Stimmkammer aufzuführen ist. Diese Wahl fiel auf den Kapitularen Dr. Theob. Friedrich. Eine ganz besondere Bedeutung aber gewann der dreijährige Koncert dadurch, daß auf ihm zum ersten Male nach dem im Juli dieses Jahres beschlossenen neuen Statutentwurf verhandelt wurde, welche vieles neue enthielt. Am Sonntag vormittag schloß sich an die Beratungen ein feierlicher Kirchgang der anwesenden Domherren in Antzucht und am Nachmittage ein Koncertmahl.

Kud dem Boglande. Gegen die Mäuseplage, welche sich in den letzten regnerischen Wochen auf die Getreideeimen „konzentriert“ hat, indem die gefährlichen Nagetiere durch die Regenmengen aus ihren Erdhöhlenwinkeln vertrieben worden sind, und nun oberhalb der Erde Jagd gemacht haben, ist man neuerdings im Boglande durch Anwendung zweier „Hausmittel“ erfolgreich unterzogen. Ein einziger scharfer Blick genügt mir, um das zukünftige Gesicht in dem heutigen zu erkennen. Daher meine unüberwindliche Abneigung gegen gewisse Leute, meine schnell wachsende aufrichtige Freundschaft für andere.

Ich lebe nur kurze Zeit in diesem Zustande, der meiner Lebzeit, wenn ich so sagen kann, unmittelbar folgt. Nachdem ich in meiner traurigen Kunst Meister geworden, nachdem ich ganz sicher war, aus einem jeden Gesichte das zukünftige „typische“ Gesicht herstellen zu können, mußte es mir auffallen, daß einige Gesichter sich ganz unmerklichweise als gewissermaßen „refraktär“ erwiesen. Ich konnte mir die größte Mühe geben, es war mir unmöglich, diese zu erkennen. Ein dies widerwärtigen Gesichter war das meines nur wenige Jahre älteren Bruders, ein anderes das eines jungen Mädchens, einer Freundin meiner Schwester, die ich täglich im Hause meiner Eltern sah, und die ich im geheimen anbetete. „Wie kommt es“, fragte ich mich, „daß ich diese beiden Menschen nicht erkennen kann?“ — Ich bedachte mir die Augen mit der Hand und grübelte und sann. Dann erlöste ich die Weiden, gleich mit geschlossenen Augen — aber die jugendlichen Züge unteränderte.

Wald darauf sah ich sie als Leiden, gerade wie ich sie mit meines Geistes Augen erkannt hatte, leidenschaftig vor mir liegen. Sie waren bei einer Wasserfahrt verunglückt, ertrunken. Mein tiefer Schmerz über den Verlust des geliebten Bruders und der Geliebten meines Herzens Sehergabe beinahe bis zum Wahnsinn gesteigert. Ich erkrankte. Ich genas von dem Fieber, das mich dem Tode nahe gebracht hatte; aber die alte, furchtbare Krankheit, an der ich bereits seit zwei Jahren litt, war nicht geheilt. Ich zog mich ein ganzes Jahr lang auf ein von der Hauptstadt entferntes Landgut zurück. Ich lebte dort in beinahe vollständiger Einsamkeit. Meine

reich eingeschnitten. Das eine ist die Ingebruhrnahme von Königskreuz (Verbasum L.), welche man wildwachsend vielfach auf Brachfeldern, an Waldbrändern und Landstraßen findet. Beim Erzen von Getreidefeimen wird an der Stelle, wo die feineren Rechen über einander liegen, zwischen jede Schicht eine Anzahl solcher Königskreuzer gelegt, gleichviel ob dieselben grün oder getrocknet, mit oder ohne Blüten sind. Vor dem Geruch dieser Pflanzen wendern die Mäuse und sogar die Ratten an, weshalb dieses billige, sicher wirkende Mittel im Boglande auch auf den Getreide- und Schrotböden in den Bauernhäusern und Mühlen Anwendung findet. Das andere Hausmittel, um die Mäuse von den Getreidefeimen fernzuhalten, besteht darin, daß man seinen weissen Sand auf jede Schicht des Getreides bis zu einer Höhe von etwa einem Meter (von der untersten Warbensicht gerechnet) freut. Wollen die Tiere in die Feimen einbringen, so fällt ihnen eine Kleinigkeit trockenen Sandes auf den Fell, was sie nicht vertragen können. Das dritte, gebrauchlichste Mittel: Schatz der Getreidefeimen durch Auswerfen eines Ringgrabens um den Feimen, bewährt sich in nassen Jahren nicht, weil die Mäuse die mit Wasser gefüllten Gräben durchschwimmen.

Vermischtes.

\* Internationale Ausstellung für Feuerlöschwesen in Berlin. Man schreibt uns aus Berlin: Die Berliner Feuerwehr wird im Anfang des Jahres 1901 auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückzuführen. Welchen Einfluß ihre Organisation auf das Berliner Leben, auf die Sicherheit von Hab und Gut gewonnen hat, ist allseitig bekannt. Ihre Einrichtungen haben nicht nur in Deutschland, sondern weit über dessen Grenzen hinaus Ansehen und Nachahmung gefunden. Mit der Berliner Organisation hat auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens eine neue Entwicklungsepoche begonnen, und dank der durch sie und in ihr gewonnenen Erfahrungen war es möglich, in der Hebung des Feuerlöschwesens gegen die Gefahren, die mit der bedeutenden Entwicklung der Technik und Industrie sich bedrohend aufstürzten, einen Damm zu ziehen. Es liegt nahe und ist für die Allgemeinheit von großem Interesse, wenn angeht dieses Jubiläum von 50 Jahren des Bestehens der Berliner Feuerwehr eine Uebersicht gehalten wird, um zu sehen, was auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens und der Feuerrettungswesen in Berlin und unter der Erde im In- und Auslande geleistet wird. Dieses soll durch eine internationale Ausstellung in Berlin erreicht werden. Das Programm wird sich voraussichtlich auf folgende Gebiete erstrecken: I. Organisation des Feuerlöschwesens: a) Beschreibung und Ausbreitung der Feuerwehren, b) Organisation, c) Ausrüstung, d) Geräte: 1. zum Löschen, 2. zum Retten, 3. zur Beleuchtung der Fahrt und für Brand- und Anlagelichter, e) chemische Feuerlöschmittel und Maschinen, f) Wassererzeugung, g) Feuerlöschmaschinen, h) Sammelstellen. — II. Hilfsleistungen, die außerhalb der Berufstätigkeit liegen: a) Wasserführung, b) Rettung von Menschen und Tieren und Transportwesen bei Unfällen, c) Straßenreinigung und Straßenbeleuchtung. — III. Feuerlöschtechnik: a) Feuerlöschapparate, b) Schlauchleitungen, c) Hebungsanlagen, d) Schornsteinlöschwesen, e) Feuerlöschvorrichtungen: 1. für Wohnungen, Schulen, Hotels, Kirchen, Krankenhäuser, Irrenanstalten, 2. für Fabriken, 3. für Lagerstätten, 4. beim Transportwesen: a) Wasser, b) Lande, 5. beim Bergbau, 6. bei elektrischen Anlagen, f) Zerstörerwesen, g) Feuerlöschmaschinen. — IV. Hilfsmittel: a) Feuerlöschmaschinen, b) Feuerlöschmittel, c) Feuerlöschmittel, d) Feuerlöschmittel, e) Feuerlöschmittel, f) Feuerlöschmittel, g) Feuerlöschmittel, h) Feuerlöschmittel, i) Feuerlöschmittel, j) Feuerlöschmittel, k) Feuerlöschmittel, l) Feuerlöschmittel, m) Feuerlöschmittel, n) Feuerlöschmittel, o) Feuerlöschmittel, p) Feuerlöschmittel, q) Feuerlöschmittel, r) Feuerlöschmittel, s) Feuerlöschmittel, t) Feuerlöschmittel, u) Feuerlöschmittel, v) Feuerlöschmittel, w) Feuerlöschmittel, x) Feuerlöschmittel, y) Feuerlöschmittel, z) Feuerlöschmittel.

S. C. Eine Tragödie auf hoher See. Der Kapitän des vor wenigen Tagen im Albert-Dock bei London eingelaufenen „Ranitau“, eines von Amerika kommenden großen Dampfertransportschiffes, erstattete Bericht von einem Drama, das sich während der Überfahrt abspielte. Unter den Leuten, die mit der Wartung der vierbeinigen Passagiere betraut sind, befinden sich häufig gleichzeitige Auswanderer, die das Heilighild sperren wollen oder überhaupt keine Mittel besitzen und dem Kapitän ihre Dienste für freie Ueberfahrt anbieten. Einer der unter diesen Bedingungen an Bord des „Ranitau“ aufgenommenen Männer war ein etwa 30jähriger Oesterreicher jüdischer Rasse. Bald nach dem man New-York verlassen hatte, erkrankte unter den Viehwärtern Streit, und der die Aufsicht führende Offizier hatte die größte Mühe, die überaus gemüthete Gesellschaft daran zu verhindern, sich gegenseitig umzubringen.

Diener waren alte Leute mit guten Gesichtern, oder deren Kinder. Ich hatte sie unter den Leibeigenen meines Vaters mit größter Sorgfalt aufgezogen. Außer ihnen durfte mir niemand nahen: ich wollte niemand sehen. Eines Tages brachte mich tödliche Langeweile auf den unglücklichen Gedanken, meine eigenen Züge derselben Prüfung zu unterwerfen wie alle andere Gesichter, denen ich im Leben begegnete. — Ich konnte mein Gesicht nicht alt machen. Ich sah es mit glänzenden Augen, mit hohen Wangen und bleicher Stirn — aber ich sah es jung, unzweifelhaft jung. — „Ich werde wie Alexis und Sophie eines frühen Todes sterben“, sagte ich mir, und ich war darüber nicht einmal traurig. Das Leben war mir zur Last, trotzdem ich kaum zweiundzwanzig Jahre zählte.

Als der nächste Winter wieder kam, wurde ich der erdrückenden Einsamkeit müde. Ich begab mich auf wenige Tage nach Moskau und von dort nach Paris. Ich wollte versuchen, des kurzen Lebens, das ich vor mir sah, noch einmal froh zu werden, ich wollte auch meine Schwester, die Gräfin Wilkiers, vor meinem Tode wiedersehen. Nach wie vor beobachtete ich alle neuen Gesichter, die während der langen Reise an meinen Augen vorüberzogen. Es war mir nun geradezu unmöglich geworden, ein Gesicht anders, als in seiner normalen, zukünftigen Form zu sehen. Ich gewöhnte mich daran. Ich lebte so zu sagen in Gesellschaft alter Leute, die jugendliche, für mich aber vollständig durchsichtige Masken trugen. Ich erkannte dahinter mit Leichtigkeit ihre wahren Gesichter. Einige waren gefällig, gut. An die Eigentümer solcher Gesichter schloß ich mich gern an. Andere waren abwechselnd. Diese vermied ich einfach, wie ich unangenehme Menschen in der Gesellschaft zu meiden pflegte. Man hielt mich für launenhaft, man nannte mich einen Sonderling. Ich mußte es mir gefallen lassen.

Aber meine Krankheit, denn als solche erkannte ich meinen Zustand wohl, sollte noch neue, erschreckliche Fortschritte machen. Ich stellte dies zum ersten Male auf meiner Reise nach Paris fest. Als der Zug, in dem ich mich befand, Berviers verlassen hatte, trat ein Schaffner in das Coupe, um die Fahrscheine der Reisenden in Augenschein zu nehmen. Er hatte ein „refraktäres“ Gesicht. Ich sah den in meinem Geiste zu frühem Tode Verurteilten mit Teilnahme und Bedauern an, als ich plötzlich ganz deutlich einen breiten, roten Strich, einer furchtbaren Wunde ähnlich, auf seiner Stirn erblickte. Ich konnte meine Augen nicht von ihm wenden, so lange er in unterm Abteil war, und beobachtete ihn auf allen Bahnhöfen, wo wir anhielten. Es war ein hübscher, gewandter junger Mann, der überall unter den Eisenbahnbeamten Freunde zu haben schien, mit denen er sich während des Aufenthaltes bis zum letzten Augenblicke zu unterhalten pflegte. Er ließ den Zug gewöhnlich ruhig abfahren, ließ daneben her, bis er seinen Wagen erreicht hatte und sprang dann mit Sicherheit und Leichtigkeit auf das Brett, das außerhalb der Wagen zum Ein- und Aussteigen angebracht ist. In St. Quentin hatte der Mann sich etwas verspätet. Ich beobachtete ihn vom Fenster meines Coupés aus. Nur mit Anstrengung aller Kräfte, in wütendem Laufe erreichte er noch den letzten, schnell davon entenden Wagen. Ich sah ihn springen und das Brett mit den Füßen berühren. Seine Hand griff nach einem Halt, ohne ihn zu finden. Er taumelte — fiel. Ich hörte einen kurzen Schrei. Gleich darauf piff die Lokomotive und hielt an. Mehrere Schaffner sprangen aus den Wagen und liefen einige hundert Schritte zurück — und nach wenigen Minuten brachten sie ihren toten Kameraden herangeschleppt. — Er war mit dem Gesichte auf die Schienen gefallen und hatte sich den Schädel zertrümmert. Auf seiner Stirn sah ich eine klaffende blutige Wunde. (Schluß folgt.)

Ganz besonders schienen es die Kaufbolde auf dem Oesterreicher abgesehen zu haben. Der arme Mensch hatte sich nach fast zehnjähriger harter Arbeit in dem Vereinigten Staaten 250 Dollars zusammengepart und trug das Geld eingeklebt bei sich. Eines Abends, als der Mann über eine Fischerbänke gebeugt saß, wurde ihm plötzlich ein Saß über den Kopf gemorren, und er sah freimachen konnte, hatte man ihm das Gesicht zuge, in dem sich die Summe befand, aus seinem Hinterhau herausgeschnitten. Laut jammernd rannte der Besessene zu dem Kapitän. Dieser vermochte jedoch nichts zu thun, denn hätte er eine Untersuchung angeordnet, so würden die rohen Burken alles niedergeknallt haben, was ihnen in den Weg gekommen wäre. Der unglückliche Jude wurde aus Gram über seinen Verlust wahnsinnig, und als er Tobfuchtsanfalle bekam, mußte er an Händen und Füßen gebunden werden. Sein geländes Gesicht war Tag und Nacht in den entsetzlichen Winkeln des Schiffes überbar. Als es endlich stille wurde, glaubte man, daß sich der Irre beruhigt habe und eingeschlafen sei. Eines Morgens hörte die Schiffswache einen schweren Körper über Bord fallen und schlug sofort Alarm. Ein Boot wurde herabgelassen, aber ehe der Ertrinkende, in dem man den Oesterreicher erkannte, erreicht werden konnte, sank er bereits unter, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Der Unglückliche war auf unerklärliche Weise aus seinem Gefängnis entflohen, hatte sich gebunden wie er war, bis zum Schandestück geschleppt und sich dort über die Railings gehängt.

Die angebliche Verurteilung und Hinrichtung eines Unschuldigen, die gegenwärtig in der Presse viel Staub aufwirbelt, hat sich nach den angeführten Ermittlungen als reine Fiktion herausgestellt. Ein Dortmunder Blatt (die „Armonia“) brachte vor einigen Tagen die Mitteilung, daß eine Frau ihren Gemann eines im Jahre 1890 verübten Raubmordes beschuldigt habe, und daß angeblich ein anderer an ihres Mannes Statt verurteilt und hingerichtet worden sei. Die Angelegenheit wurde mit dem am 14. Juli 1890 an dem Bergmann Stefan Schreyvogel in Havel bei Cassow verübten Raubmorde in Verbindung gebracht. Als Thäter wurde damals der Arbeiter Wilhelm aus Cassow ermittelt, der denn auch auf Grund mehrfacher Indizienbeweise vom Schwurgerichte zum Tode verurteilt und später nach Ablehnung seines Gnadengesuches hingerichtet wurde. Der Verurteilte soll allerdings sonach vor Gericht, als auch noch kurz vor seinem letzten Gange dem Beichtstuhle gegenüber, der ihm ablosiert habe, fortgesetzt seine Unschuld beteuert haben. Ueber den wahren Sachverhalt dieser kassischen Angelegenheit liegen nunmehr, nachdem die Staatsanwaltschaft in die Prüfung der Sache eingetreten war, folgende aus zuverlässiger Quelle stammende Mitteilungen vor. Bei einer „auf dem Berge“ in Dortmund wohnenden Witwe hatte vor kurzem aus Mitleid eine Frau Aufnahme gefunden, die bisher mit dem von ihr des Raubmordes beschuldigten Arbeiter ein intimes Verhältnis unterhielt, das letzterer insofern vor mehreren Jahren gelöst hatte. Diese Frau erzählte nun gelegentlich ihrer erkrankten Mutter, daß ihr Schützigem, der sie heimlich verlassen, nach Amerika ausgewandert sei, weil er vor Jahren in Cassow einen Raubmord ausgeführt habe. Die Witwe hatte nichts eiligeres zu thun, als das Gerücht weiter zu verbreiten, sobald schließlich Polizei und Staatsanwaltschaft hiervon Kenntnis erhielten. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, welche jetzt zu dem Ergebnisse geführt hat, daß die Angehörigen nur ein Märchen erdichtet hatten, um das Mitleid ihrer Mitmenschen zu erregen. Der beschuldigte Arbeiter, ihr früherer Schützigem, ist nämlich gar nicht nach Amerika ausgewandert, sondern hat sich dieser Tage der Behörde freiwillig gestellt, nachdem ihm der gegen ihn geschwebende furchtbare Verdacht zu Ohren gekommen war. Für die betreffende Frauensperson dürfte daher die Sache noch ein Nachspiel vor Gericht zur Folge haben.

Acht Tage eingeschlossen. Aus Innsbruck wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Am vergangenen Sonntagabend um 10 Uhr kam nach St. Anton am Arlberg die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Nachricht, daß der seit acht Tagen vermehrte und gefasste Horstnabe endlich gefunden worden sei. Am 10. September war der erst 15 Jahre alte Knabe in das südwestlich von St. Anton befindliche Marothal geschickt worden, um die Schafe zu hüten; seit dieser Zeit wurde er vermuthlich Jäger, Hirten, Bauern und andere Leute gegen erfolglos auf ihn zu suchen. Schon glaubte man, daß der Arme in dem Schneefurmen jener Tage unter einer Lavine gekommen

Wir werden im nächsten Vierteljahre veröffentlichten: „Der Zugvogel“. Roman von A. v. Rindow-Stroem. „Kinothols Helena“. Eine Heimatgeschichte von Hans Rudena.

Der Seher.

Novelle von Rudolf Bindau. (Fortsetzung.)

Die Sucht, das zukünftige Gesicht in dem heutigen zu erkennen, wurde zur fruchtbarsten Manie bei mir. Oftmals bereitete sie mir große Unannehmlichkeiten: fremde Leute stellten mich darüber zur Rede, wollten wissen, weshalb ich sie oder Verwandte von ihnen anstarrte. Ich wurde in manchen Streit verwickelt, mußte Entschuldigungen vorbringen, ja, mußte mich mehr als einmal schlagen. Ich nahm mir hundertmal vor, mich von meiner unheiligen Eigentümlichkeit zu heilen; aber sie war bereits fester geworden als mein Wille und beherriete mich mehr und mehr. — Ich stellte mir Aufgaben: ich suchte im Theater oder im Konzerte nach einem jungen, unbekanntem Gesichte, dann verstande ich es in meinem Geiste in das alte, in das „typische“ Gesicht. Darauf wandte ich Ringe und Würde an, als gelte es, ein wertvolles Gut zu erwerben, um die Eltern des jungen Mannes oder Mädchens kennen zu lernen. Zu Anfang stellte ich oft heraus, daß ich das zukünftige Gesicht falsch gesehnen hatte, daß der Vater oder die Mutter des von mir beobachteten Individuums dem Bilde meiner Phantasie gar nicht ähnlich sahen. Dann suchte ich nach dem Grunde meines Irrtums, und in den meisten Fällen fand ich ihn. Ich bildete mir Regeln, ich erwiderte feste Gesetze, nach denen sich das junge Gesicht in das entsprechende alte verwandeln mußte. Mit der Zeit brachte ich es zu einer beinahe vollkommenen Fertigkeit in der peinigenden, unruhigen Arbeit, der ich mich, sobald ich neue Gesichter sah,

oder sonst wie verunglückt sei. Die Nachforschungen wurden indes doch, obwohl man kaum mehr eine Hoffnung auf Rettung hatte, fortgesetzt. Da kam man endlich auch zu der mehrere Stunden jenseits des Jodes befindlichen halbverfallenen sogenannten Sjöanster Ruderhütte, die schief im Schnee lag, und in dieser fand man in einer Ecke auf dem wenigsten in der Hütte vorhandenen, ganz durchgefrorenen Halm seit acht Tagen vermissten Raabes. Ruderhaken war er noch am Leben und bei Bewusstsein, aber seine Beine waren hart und bis zur Hälfte schon erfroren. Die Kleider und der Mantel, seine einzige Hülle, waren ebenfalls durch und durch gefroren. In der Hand hatte er seinen Scapulier. Die Freude, sich gerettet zu sehen, kann man sich vorstellen. „Kein Lebtage“, rief er aus, „vergib ich euch das mit. Länger als heut' hält ich's mit der Macht.“ Der Raabe hatte sich in dem Schneetreiben verirrt und war endlich zu dieser Hütte gekommen. Von dort ging es nicht mehr weiter. In der Tasche hatte er ein Stück Brot, das er am Montag vormittags verzehrt. Seitdem hat er nichts mehr genossen. Am Dienstag hörte er draußen im Thal die Hirsche schreien, die das Vieh heimtrieben; er rief ihnen zu, bekam aber keine Antwort — sie hatten ihn nicht gehört. Nun wurde es still. Nur der Sturm, der über die Höhen zog, heulte durch die zahlreichen Lüden des Gefalles und trieb eiskalte Schneemassen herein. Das verhallte Dach gewährte ebenfalls keinen Schutz. Der Raabe muß dann eingeschlossen sein oder das Bewußtsein verloren haben. Er konnte gar nicht glauben, daß es schon der achte Tag war, als man ihn fand; er meinte, er sei erst drei Tage hier. Ein kräftiger Mann nahm den armen Raabe auf den Rücken und trug ihn bis zur Brantweinbütte im Farnwäldchen, wo man ihn mit warmer Milch labte. Dahin begab sich noch im Laufe der Nacht ein Arzt.

Ein merkwürdiger Hund besitzt ein Mitarbeiter der englischen Zeitung „Herald and Stream“, einen Wachtelhund, der sich auf die eigentümlichste Weise ernährt. In anderen Händen kann man wohl die Beobachtung machen, daß sie ihrem Herrn mit großer Aufmerksamkeit folgen, wenn er sich mit Angeln beschäftigt. Dieser Hund machte aber ebenso regelmäßig Jagd auf Wachteltiere wie andere auf Hasen und Hühner. Er fräße auf seine eigene Rechnung und mag auf die Art und Weise, wie die Menschen den Bemerkungen der Seen und Flüsse auslauren, mit innerer Beachtung herabgesehen haben. Freilich schien der Hund sich aus Fischen nicht viel zu machen, dagegen fing er fetter Fische aus dem Wasser heraus, zu seinem anderen Zweck, als um sie aufzutreiben. Er lauerte seiner Beute auf wie eine Katze, und jede seiner Bewegungen war äußerst vorsichtig; kaum hörte man ihn ins Wasser gleiten, wenn er seinen Raub erhascht, und schnell konnte er diesen mit den Zähnen, ohne ihn je zu verfehlen. Fische waren ihm immerhin nicht die einzige Delikatesse für den Hund, sondern er verzehrte auch kleine Fische nicht, die er mit der nämlichen Geschicklichkeit fing. Freilich kann man nicht sagen, daß der Hund eine neue nützliche Eigenschaft seines Geschlechtes gezeigt habe, denn hätte er die Fische mindestens seinem Herrn appetitieren müssen.

Berlin. In der Valentiniischen Nordstraße teilt das Königl. Polizeipräsidium mit, daß ein Junge, der erst seit einigen Wochen in Berlin ist, folgendes verhandelt hat: In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. nach 1 Uhr morgens sei er, von den Linden herkommend, die Wilhelmstraße hinabgegangen. Hinter der Anhalter Straße habe er zwei Männer aus einem Hause heraus auf sich aufmerksam machen. Er sei zwischen beiden hindurchgegangen. Hierbei habe er bemerkt, daß der größere mit Blut besetzt und bespritzt gewesen sei, und zwar hätten sich die Flecke auf den Kragenpartien des Leberziehers, die Spritze auf dem rechten Hemde unterhalb einer blauen Schleife befunden. Dies habe ihn veranlaßt, sich umzudrehen. Der kleinere sei vorangeeilt, und er wäre in dem Glauben, daß beide sich im Tanzlokal geflüchtet hätten und sich nun nochmals schlagen würden, ihnen gefolgt. Vor der Anhalter Straße habe der Große etwas in die Brusttasche des Leberziehers stecken wollen. Bei diesem Versuch sei ein Gegenstand stierend zu Boden gefallen. Bevor der Große sich noch gebückt habe, habe er, der Junge, den Gegenstand aufgehoben und ein am Kopf umgeschlagenes Brodchen in den Händen gehabt. Der Leberzieher habe sich ebenfalls gebückt und aus seiner Hand das Eisen in Empfang genommen. Bei dieser Gelegenheit habe er ferner gesehen, daß der Mann auf der linken Hand einen frisch blutenden Riß oder einen aufgeschürzten, von oben nach unten gehenden Blutstreifen gehabt habe. Er habe dem Betreffenden das Eisen mit den Worten: „Sie sind wohl Schlächter?“ zurückgegeben, eine Antwort aber nicht erhalten. Die beiden Verlorenen seien, der Kleine immer voraus, durch die Wilhelmstraße dann die Linden entlang in die Friedrichstraße hinein und nach dem Oranienburger Thor zu gegangen. Beim Passieren des Bahnhofs Friedrichstraße habe die in der Wohnüberführung befindliche Uhr zwei oder drei Minuten über 1/2 Uhr gezeigt. Am Oranienburger Thor sei der Kleine auf die andere Straßenseite hindübergewandert und habe sich in die Einfahrt eines Hauses in der Chausseestraße geflüchtet. Hierin sei der Große ihm gefolgt. Er habe bis 1/3 Uhr an der Normaluhr beobachtend gewartet, dann angenommen, daß beide in das Haus hineingegangen seien, und sich durch die Elbster Straße nach seiner Wohnung begeben. Am nächsten Vormittage habe er in der Friedrichstraße durch ein Erbstück auf dem Wagen eines Händlers Kenntnis von dem Verbleib der Wilhelmstraße erlangt, sich dort hin begeben und dann festgestellt, daß die von ihm bezeichneten Personen aus dem Hause 118, vor dem jetzt zwei Schulleute Posten gehalten hätten, herausgegangen seien.

Paris. Ein unbekannter erschien gestern mittag auf der Polizeivorstube, wo er seine Karte mit dem Namen „Henry“ abgab und den Leiter des Nachrichtenendienstes zu sprechen verlangte. Dieser war nicht zugegen. Der Unbekannte erklärte sich, erkläre aber nach einer Stunde wieder mit dem gleichen Entschluß. Als der Leiter des Nachrichtenendienstes wiederum nicht anwesend war, stellte sich Henry vor dem Gebäude auf. Gegen 2 Uhr erschien der Anwärter: Henry erklärte sich auf ihn und schloß mit einem Responder auf ihn. Die Regel ging fehl. Der Leiter des Nachrichtenendienstes führte sich auf den Attentäter und packte ihn an der Gurgel. Beide fielen zu Boden. Der verlebte Wachmannschaften verhafteten das Individuum. Man hält es für gefahrlos.

Paris. Gestern nachmittags 2 Uhr fand die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Senators Schurer-Reiner statt. Zahlreiche hohe Persönlichkeiten, darunter der Präsident des Senats, mehrere Minister, der ehemalige Ministerpräsident Freillon und andere wohnten der Leichenfeier bei. Auf dem Leichnamhofe ankommen, wurden mehrere Reihen abgehalten, und zwar im Namen des Senats, der republikanischen Vereinigung, der Gesellschaft der Schreiber, der Tisch-Versammler, der republikanischen Jugend und der Freimaurer. Unter den zahlreichen Kranzspendern ist diejenige des Fürsten von Monaco hervorzuheben mit der Aufschrift: „Dem Ehrenmannen. Fürst von Monaco“.

\* Meran. In Dama fußt eine leere Lokomotive auf den Kranen Personenzug, wobei zwei reisende Damen verwundet wurden.

Stiensport.

\* Der Dresdner Reiterverein, der sein in diesem Jahre erheblich weiter ausgedehntes Herbst-Programm am kommenden Sonntag, den 1. October, nachmittags 2 Uhr, im Jägerpark, die der Winter seine Fortschritte anzeigt. Diese Veranstaltung seines Programms war für den Dresdner Reiterverein ein sehr wichtiger Erfolg, und bei dem die Teilnehmerzahl eine sehr beträchtliche war. Von denen alle ihre speziellen Veranstaltungen der Herbst-Veranstaltung begleitet worden sind, und bei dem die Teilnehmerzahl eine sehr beträchtliche war. Von denen alle ihre speziellen Veranstaltungen der Herbst-Veranstaltung begleitet worden sind, und bei dem die Teilnehmerzahl eine sehr beträchtliche war.

Statistik und Volkswirtschaft.

\* Der Vorkühler der Patentpapierfabrik zu Penig hat beschlossen, von dem im letzten Berichtsjahre erzielten Bruttogewinn von rund 706960 M. (Bericht 674410 M.) nach Abzug der verschiedenen Abzugsbeträge von 200000 M., sowie der Lasten für die Fabrik, Steuern und Beiträge zur Bildung eines Reservefonds für die zukünftigen Jahre, mit 105 1/2 % der Zahl 600000 M. Schuldverschreibungen von 44350 M. zurückzuführen, 50000 M. zur Bildung des Reservefonds II auf 450000 M., weitere 30000 M. zur Deckung des Erwerbsfonds zu verwenden und nach Abzug von 30000 M. an Steuern und Arbeiterverpflichtungen der Generalversammlung die Verteilung eines Dividende von 2 % (wie im Vorjahre) vorzuschlagen. Durch die beschlossene Verteilung der 60000 M. zum 31. December 1899 werden die Aktienbesitzer I und II auf 750000 M. — 25 % des Aktienkapital gebracht.

\* In der Zeit vom 26. October bis 3. November 1. 99 findet in London in der Royal-Society die vierjährige Brauereiausstellung, verbunden mit einer internationalen Konferenz für Bier und Malz, statt. Die ganze ausgedehnte Ausstellung, für welche die Royal-Society unter der Adresse „The Society, Breweries Exhibition, 46 Cannon Street, London, E. C.“ zu befragen sind, sollen vollständig am 19. October in den Räumen der Royal-Society im Rahmen der Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung soll am 19. October in den Räumen der Royal-Society im Rahmen der Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung soll am 19. October in den Räumen der Royal-Society im Rahmen der Ausstellung eröffnet werden.

Tageskalender.

R. Gemäldegalerie (Zwinger). Dienstag, Donnerstag, Freitag 9-5, Sonn- und Feiertags 11-5 frei. Mittwoch, Sonnabend 9-5 Uhr 30 Pfg., Sonntag 9-1 Uhr 1,50 M. R. 2001 u. anthrop.-ethnol. Museum (Zwinger). Sonn- und Feiertags, Montag, Donnerstag 11-1, Mittwoch, Sonnabend 1-3 frei (Dienstag und Freitag geschlossen). R. mineralog.-geol. Museum u. prähist. Sammlung (Zwinger). Dienstag, Donnerstag, Freitag 9-1, Mittwoch 2-4, Sonn- und Feiertags von 11-1 Uhr frei. Sonnabend geschlossen. Zoologischer Garten. Offen von früh bis abends.

Draht-Nachrichten.

Zweite Ausgabe.

Leipzig, 26. September. Verbandstag des „Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins“. Aus den weiteren Beratungen ist hervorzuhellen, daß die Erweiterung der Mitgliedschaft der Lehrer-Sparten- und Fortbildungsklassen den jungen dienstpflichtigen Lehrern nach Kräften ermöglicht werden soll. Ferner wurde der Entschluß für die neuen Satzungen des Vereins mit kleinen Änderungen angenommen. Ein Antrag, an das Kultusministerium eine Petition um Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Schulgesundheitspflege zu richten, wurde für das nächste Jahr zurückgestellt. Bei der Vorstandswahl wurden von den bisherigen Vorstandsmitgliedern 7 Herren wiedergewählt, während für Oberlehrer Hofe-Kruppa und Oberlehrer Lindner-Chernitz, welche die Wiederwahl ablehnten, die Herren Geilert und Uebel in Chernitz gewählt wurden. Von Sr. Majestät dem Könige und vom dem Kultusminister Hr. Dr. v. Seydewitz gingen Begrüßungs-telegramme ein.

Leipzig, 26. September. In der heutigen zweiten Hauptversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins hielt Direktor Dr. Schilling-Jurk aus dem Vortrag über Lehrerbildung und fremdsprachlichen Unterricht und stellte folgenden Vorschlag auf: „Die allgemeine Bildung der Volksschullehrer muß einer höheren allgemeinen Bildung entsprechen, und im Seminar muß lateinischer und französischer Unterricht erteilt werden.“ Der Vorschlag wurde an loco angenommen. — In einer Nebenversammlung wurde beschlossen, einen Verein der sächsischen Fortbildungsschullehrer zu gründen, der sich als Unterverband dem Deutschen Verein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens anschließen soll.

Leipzig, 26. September. Eine heute hier stattgehabte Versammlung von über 80 Musikdirektoren aus ganz Deutschland beschloß die Gründung eines Deutschen Musikdirektorenverbandes mit dem Sitz in Leipzig.

Waldau, 26. September. Die „Hohenzollern“ mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord ist gestern abend 10 Uhr nach Dampis abgegangen.

Bremen, 26. September. Die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wurde heute im großen Saale des Rinklervereins mit einer allgemeinen Sitzung eröffnet, in welcher Schulrat Prof. Sander die Begrüßung als Vorsitzender beehrte und Bürgermeister Schulz als Präsident des Seminars die Grüße der Stadt Bremen überbrachte.

Stettin, 26. September. Nachdem bereits vor mehreren Monaten der ehemalige Direktor Thyum der Nationalhypotheken-Kredit-Gesellschaft verstorben ist, wurden gestern auf Requisition der Staatsanwaltschaft aus der ehemaligen zweite Direktor Uhlhoff (sowie der frühere Vorsitzende des Verwaltungsrates Graf v. Arnim-Schlasse) auf seinem Gute Raffersbude bei Stettin verhaftet. Neu-Strelitz, 26. September. Das Hofmarschallamt macht bekannt, daß der Großherzog die aus Anlaß seines 80. Geburtstages von vielen Seiten in Anstalt genommene Feier dankend ablehnt, da keine Kräfte dem damit verbundenen Aufwande nicht gewachsen sein dürften.

Wien, 26. September. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf heute vormittag 10 Uhr hier ein und wurde

auf dem Bahnhofs von dem als Ehrenmitglied bei ihm kommandierten Corpskommandanten Grafen Veltell-Ogden, dem Statthalter sowie anderen hohen Persönlichkeiten empfangen. Der Fürst schritt die Ehrencompagnie ab, deren Kapelle die bulgarische Hymne spielte. Sodann erfolgte die Fahrt zur Hofburg, wo der Fürst als Gast des Kaisers abstieg. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten in besonderer Audienz. Bald darauf erfolgte der Abendbesuch des Kaisers.

Grundau, 26. September. Wie der „Beobachter“ aus Stahm i. Westf. meldet, hat die 24jährige Tochter des dortigen Gerichtsbieners ihre drei jüngeren Geschwister im Alter von 3, 6 und 8 Jahren in den Wasserbrennen des Amtsgerichts ertränkt. Zwei von den Kindern ertranken, das dritte konnte, wenn auch schwer verletzt, gerettet werden. Die Thäterin, die in einem Anfälle von Geisteskrankung gehandelt zu haben scheint, ist verschwunden.

Wien, 26. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Oesterreicher Ritters v. Strebensky zum Erzbischof von Prag.

London, 26. September. Die „Times“ melden aus Simla das getrennt: Das sich hartnäckig erhaltende Gerücht, daß auch weitere Verbrechen geschehen, daß der Emir von Afghanistan geflohen und um seine Rückkehr ein Krieg ausgedroht sei, entbehrt, soweit wenigstens die indische Regierung weiß, durchaus jeder Begründung.

Wien, 26. September. Gestern brach in einer Traubenhandlung eine Feuerbrunst aus, die eine Explosion zur Folge hatte. 24 Personen, darunter 16 Feuerwehrlente, wurden schwer verwundet.

Konstantinopel, 26. September. (Meldung des Wiener R. R. Tel.-Bureau.) Der Marineminister erhielt den Befehl, die Schiffe der Kaiserlich-Oesterreichischen „Marmara“, „Muramet“ und „Dolma Baghche“ für Truppentransporte nach Jemen bereit zu halten.

New-York, 26. September. (Meldung des Wiener „Neuen Post.“) Eine Meldung des „New-York Herald“ aus Washington zufolge haben die von den Vereinigten Staaten zur Anwendung gebrachten fremden Beschränkungen für die Commonwealth in Manila eine Anzahl von nicht-offiziellen Anträgen seitens auswärtiger Regierungen zur Folge gehabt. Auch der Tarif für die Philippinen habe

zu erheblichen Auseinandersetzungen in diplomatischen Kreisen geführt.

Kalkutta, 26. September. Eine Reihe von Erderschütterungen, begleitet von bedeutenden Gesteinsstürzen und außerordentlich starken Regengüssen, erzeugte sich in vergangener Nacht zu Dschilong. Den ersten Meldungen zufolge sind 9 Getroffene und mehrere Eingeborene ums gekommen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Große Regenplattagen wurden vermeldet.

Kalkutta, 26. September. Nach weiteren Meldungen sind bei dem Erdbeben in Dschilong etwa hundert Personen umgekommen. In Ubal wurde der Bazar überschwemmt, wobei 200 Personen umsamen.

Rath Schluß des Blattes eingetroffen:

Elbing, 26. September. Die 24jährige Tochter des dortigen Gerichtsbieners in den Drucken des Amtsgerichts gestorben hatte, hat sich, wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, selbst der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt.

Eberfeld, 26. September. Nach einer Meldung der „Oberfelder Zig.“ hat sich gestern abend gegen 9 Uhr in dem hinter der Station verlaufenden auf der Straße Hammer-Eberfeld-Düffelhof gelegenen Tunnel ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Ein nach Böhmwinkel bestimmter Güterzug war infolge falscher Weichenstellung auf das Gleis der oben genannten Bahnstraße geraten und wurde im Tunnel von einer von der Station Weitmarn ihm entgegenkommenden leeren Lokomotive angefahren. Der Materialschaden ist bedeutend. 5 Personen wurden verletzt, darunter die Feizer und der Zugführer; am schwersten wurde der Feizer der Lokomotive verwundet, der abtransportiert und den Trümmeren an die Tunnelwand gebracht wurde. Der Verkehr nach Düffelhof wurde, da das Gleis zwischen Hammerhof und Dornap bis heute früh gesperrt war, über Böhmwinkel geleitet.

Wien, 26. September. (Von einem Privat-Bericht erhalten.) Die Kombination Ludwigs ist als vollständig aufgegeben. Für die Reichsrenten ist heute noch Steuermarkt ab. Chlumetz wurde heute vom Kaiser empfangen. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge soll nunmehr ein Beamten-Ministerium mit Chlumetz an der Spitze gebildet werden.

Personen-Sonderzüge Dresden-Heid.

Anlässlich der Pferderennen bei Heid werden Sonntag, den 1. October nachmittags Personen-Sonderzüge nach Bedarf abgehen und zwar: a) von Dresden Hauptbahnhof (Südhalbe) nach Heid von 1 Uhr 10 Minuten ab bis 1 Uhr 30 Minuten, b) von Heid nach Dresden Hauptbahnhof von 5 Uhr 30 Minuten ab bis 5 Uhr 50 Minuten. In diesen Zügen werden in Dresden Hauptbahnhof Rückfahrkarten II. Klasse für 80 Pfg. und III. Klasse für 40 Pfg., in Heid einfache Fahrkarten nach Dresden Hauptbahnhof für 60 Pfg. (II. Klasse) und 30 Pfg. (III. Klasse) abgegeben. Zur Vermeidung von Ungelegenheiten wird das Publikum aufgefordert, das Aufspringen auf die Züge, solange sie sich noch in Bewegung befinden, zu unterlassen. Zusicherungen werden nach §§ 61 und 62 der Betriebsordnung befristet. Dresden, am 26. September 1899.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen, II. Abteilung.

Str. II C 4224. N. Tonst. 6917

Sächsische Bodencreditanstalt.

Kauf die laut Generalversammlungsbefehl vom 4. März 1899 emittierten

Nom. M. 2,000,000

unserer neuen Aktien ist

die dritte Einzahlung von 25% des Nominalbetrages mit Mt. 250.— pro Stück am 1. November 1899

bei der Dresdner Bank in Dresden, der Sächsischen Bank zu Dresden in Dresden und deren Filialen in Leipzig, Chemnitz, Reichenbach i. S. und Zwidau, Herrn H. C. Plant in Leipzig, Chr. Gotth. Brückner in Rylau i. S., der Dresdner Bank in Berlin

zu leisten, und zwar bei derjenigen Stelle, bei welcher die erste Einzahlung geleistet wurde. Ueber die erfolgte Einzahlung wird auf dem dem Einsender von allen Aktien 1 St. zurückgegebenen Anmeldebogen bestätigt und ist derselbe zu diesem Zweck vorzulegen. Dresden, des 26. September 1899.

Sächsische Bodencreditanstalt.



Täglich Eingang von Neuheiten in aparten Jackets, Golf-Kragen, Frauen-Capes, Jacket-Costumes in verschiedenster Perle. Bekannt vorzügliche Waarenfertigung von besten Stoffen und Zuthaten. Marie Sandrock, Ferdinandstrasse 4. Special-Gewicht für feine Confection. 6919

Reichsstrasse 20 Stallung für 3 Pferde, Remise und Kutscherwohnung. mietfrei. Näheres: Prager Straße 20, I., im Stadtgericht. 6920

Pianinos Salon- und Mignon-Flügel

mit unterirdisch schöner Tonfülle, in jeder gewöhnlichen Ausstattung, in allen Preislagen von 450 - 1500 Mark empfiehlt unter Garantie und wie bekannt reell und am billigsten

H. Wollframm Pianofortefabrikant Victoriahaus.

Königsplatz alter Markt. 7304

Advertisement for 'Dauerbrand-öfen' (Durable brand ovens) by Gebr. Eberstein, featuring a table with technical specifications and prices.

Agenten gesucht in allen Städten Deutschlands, welche bei Teilkonten-Geschäften, kleinen Kalonialwaren-Geschäften, sowie bei kleiner Privat-Randhandel eingeführt sind, einen Leber-waune von 4 Literen Getreidemehl erster französischer PARIS. Günstig. Off. mit in der Hof-Str. 11. P. N. 28879 John F. Jones & Co., 21 bis Faub. Montmartre. 6910

Advertisement for 'Waschlische Wachsereis' (Washing wax) by F. Bernh. Lange, featuring a list of products and prices.

Advertisement for 'Wer gesund' (Who is healthy) by Carl Tiedemann, featuring a list of products and prices.

Vorrätig in dessen Verkaufsstellen Marienstrasse 11, (Anhaltstrasse 11, Zwickauer Straße 11, (Anhaltstr. Markt 11/12), auch in fast allen anderen Drogen- und Farbwarenhandlungen. Damen-Garderobe 8662 fertigt elegant und billig Helene Baumann, Schulgasse 24, 6921

Zweite Beilage zu Nr. 224 des Dresdner Journals. Dienstag, den 26. September 1899, abends.

Dresdner Börse, 26. Septbr. 1899.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Deutsche Staatspapiere, Dresdner Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and various industrial stocks.

Dresdner Börse, 26. Septbr. 1899.

(Schluß)

Staatsschulden, 3% östliche Rent...

Neueste Börsennachrichten.

Reipzig, 26. Septbr. (Schlußkurse.)

Staatsschulden, 3% östliche Rent...

Börsenbericht vom 27. September.

Die Börse war heute in Bezug auf die...

Neueste Börsennachrichten.

Reipzig, 26. Septbr. (Schlußkurse.)

Staatsschulden, 3% östliche Rent...

Börsenbericht vom 27. September.

Die Börse war heute in Bezug auf die...

Neueste Börsennachrichten.

Reipzig, 26. Septbr. (Schlußkurse.)

Staatsschulden, 3% östliche Rent...

Börsenbericht vom 27. September.

Die Börse war heute in Bezug auf die...

Neueste Börsennachrichten.

Reipzig, 26. Septbr. (Schlußkurse.)

Staatsschulden, 3% östliche Rent...

Börsenbericht vom 27. September.

Die Börse war heute in Bezug auf die...

Neueste Börsennachrichten.

Reipzig, 26. Septbr. (Schlußkurse.)

Staatsschulden, 3% östliche Rent...

Börsenbericht vom 27. September.

Die Börse war heute in Bezug auf die...

Neueste Börsennachrichten.

Reipzig, 26. Septbr. (Schlußkurse.)

Staatsschulden, 3% östliche Rent...

Börsenbericht vom 27. September.

Die Börse war heute in Bezug auf die...

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of the article or a separate column.